

Sachbericht zum Verwendungsnachweis
Teil I (Kurzbericht) und Teil II (Langbericht)

ZE: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH (WI)	Förderkennzeichen: 033L220 (Verbund) 033L220A (WI)
Vorhabenbezeichnung: Vorsorgend handeln Avantgardistische Brückenansätze für nachhaltige Regionalentwicklung (VorAB)	
Laufzeit des Vorhabens: 01.02.2020 – 31.01.2025 (Ende der Forschungs- und Entwicklungsphase am 31.01.2023; Beginn der Umsetzungsphase am 01.02.2023)	
Berichtszeitraum: 01.02.2020 – 31.01.2025	
Autorin: Dr. habil. Uta von Winterfeld (Projektleiterin)	

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 033L220A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Inhalt

Teil I	Kurzbericht	3
1	Aufgabenstellung	3
2	Voraussetzungen und Ablauf des Vorhabens	3
3	Zentrale Ergebnisse und innovative transdisziplinäre Zusammenarbeit	4
Teil II	Langbericht	6
1	Wesentliche Ergebnisse und Ereignisse mit Bezug auf die Projektziele	6
1.1	Gemeinschaftsleistungen und Ergebnisse des Projektverbundes	8
1.2	Wesentliche Ergebnisse des Wuppertal Institutes	9
1.3	Wichtige Ereignisse und innovative Ansätze	19
2	Zur Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten	21
2.1	Die geleisteten Projektarbeiten in Verbindung mit der ursprünglichen Arbeits- und Kostenplanung sowie mit Bezug auf Veröffentlichungen	21
2.2	Zusätzlich geleistete Projektarbeiten im Kontext gesellschaftlicher Krisen und angesichts des transdisziplinären Forschungsprozesses	22
3	Zum voraussichtlichen Nutzen und der Verwertbarkeit der Ergebnisse	24
4	Fortschritte auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen	26
5	Erfolgte Veröffentlichungen der Ergebnisse	28

Teil I Kurzbericht

1 Aufgabenstellung

Welche Potenziale für eine Nachhaltige Regionalentwicklung haben Avantgardist*innen in den Transformationsfeldern Wald, Landwirtschaft und Energie in der Region Lübeck – und was bedeutet dies für eine gerechte Gestaltung von Stadt-Land-Beziehungen? Gibt es kreislaufwirtschaftliche Ansätze mit Blick auf regionale Wertschöpfung? Diese Fragen haben im Fokus des Verbundprojektes „Vorsorgend handeln – Avantgardistische Brückenansätze für nachhaltige Regionalentwicklung“ (VorAB) gestanden. Aufgabe war auch, Gerechtigkeits-, Demokratie- und Bewertungsprobleme in den drei Transformationsfeldern zu ermitteln.

Im Fokus des Teilprojektes 2, „Transformationsräume und Wissenschaftsmanagement“ am Wuppertal Institut stand, Spannungsverhältnisse zwischen Blockaden und Potenzialen, zwischen Beharrung und Transformation, zwischen politischer Steuerung und regionaler Selbstorganisation zu bearbeiten. Das Erkenntnisinteresse hat zum einen in der Identifikation von Blockaden und Potenzialen gelegen und zum anderen darin herauszufinden, wie diese Spannungsverhältnisse in ihren strukturellen und aktuellen Konstellationen bearbeitet werden können.

Nachhaltige Transformationsprozesse finden in sozialen, politischen und ökonomischen Kontexten statt. Beispielsweise befindet sich der Nachhaltigkeitspfad der Suffizienz zugleich in einer wachstumsorientierten Umgebungslandschaft. Daher sollten insbesondere strukturelle Bedingungsgefüge mit in den Blick genommen, sollten hegemoniale wie auch nicht-hegemoniale Strukturen analysiert und sollten räumliche Ungleichzeitigkeiten regionalen Handelns und politischer Steuerung lösungsorientiert bearbeitet werden.

2 Voraussetzungen und Ablauf des Vorhabens

Ein „avantgardistischer Akteur“ der naturnahen Waldwirtschaft ist bei dem „traditionellen Akteur“ der Hansestadt Lübeck im Fachbereich Umwelt, Sicherheit und Ordnung angesiedelt. Seit mehr als fünfundzwanzig Jahren wird der Lübecker Stadtwald nach dem Konzept der naturnahen Waldnutzung bewirtschaftet. Der Referatsleiter war ebenso wie weitere avantgardistische Akteur*innen bereit, im Forschungsverbund und im Rahmen des Forschungsprogramms Stadt-Land-Plus mitzuwirken. Eine weitere Voraussetzung war das nach der deutsch-deutschen Vereinigung erarbeitete Entwicklungskonzept für die Region Lübeck, das Teile von Schleswig-Holstein und von Mecklenburg-Vorpommern umfasst und anspruchsvolle Nachhaltigkeitsziele enthält.

Im Projektprozess zeigte sich alsbald, dass drei Transformationsfelder und drei Problembereiche erstens Koppungs- und Integrationsansätze nahelegen und sich zweitens zumindest in Teilen ein arbeitsteiliges Vorgehen empfiehlt. Dies hat u.a. dazu geführt, dass das Wuppertal Institut ab 2021 die Verantwortung der Bearbeitung des Transformationsfeldes Energie übernommen hat. Drittens haben sich Widersprüche von Transformationsprozessen auch auf den Forschungsverbund selbst ausgewirkt. Das regionale Entwicklungskonzept birgt einerseits ein Spannungsfeld zwischen Nachhaltigkeitsansprüchen und klassischen wachstumsbasierten Fortschritts- und Entwicklungsvorstellungen. Andererseits ist es eher ein – wenn auch in regionale Entwicklungskonzepte eingeflossener – Papiertiger geblieben als zu wirklichem Leben erwacht. Weiter hat die Stadt Lübeck aufgrund eines internen Konfliktes 2023 den Referatsleiter des Stadtwaldes entlassen und 2024 durch eine mit dem Forschungsverbund nicht vertraute Person ersetzt. Gleichwohl konnte die Zusammenarbeit mit einem Revierleiter für den Energiebereich aufrechterhalten werden. Viertens und sozusagen im Gegenzug hat die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei anderen Praxispartner*innen (die keine Budgetpartner*innen waren) deutlich zugenommen. Fünftens war der Forschungsverbund – wie andere Verbünde auch – im Projektverlauf mit krisenhaften

Zuspitzungen auf der Regimeebene (demokratische Verwerfungen und Scheitern der Regierungskoalition) und der Landscape-Ebene (Pandemie, deutliche Auswirkungen der Klimakrise, Krieg und Energiepreiskrise beispielsweise) konfrontiert.

3 Zentrale Ergebnisse und innovative transdisziplinäre Zusammenarbeit

1. Es gibt große Ungerechtigkeiten im Energiebereich. Sie hängen mit Stadt-Land-Beziehungen eng zusammen, wenn die Stadt das Land für die eigenen Energiebedarfe in Dienst nimmt. Die Top-down-Strategie der Umsetzung einer weiterhin zentralistisch angelegten Energiewende ist auch in demokratischer Hinsicht problematisch, insbesondere dann, wenn umgekehrt energieavantgardistische Bottom-Up-Ansätze nicht oder nicht zureichend unterstützt werden.

2. Zum Konzept und Ansatz von ökologischer Gerechtigkeit gehört, Energie, Landwirtschaft und Wald bei der kommunalen Wärmeplanung zusammen zu denken. Beispielsweise kann eine lokale Biomassestrategie zum Anlegen neuer Knicks (Wallhecken) führen und damit zugleich zur Erzeugung von Biomasse und zur Lebensraumverbesserung beitragen. Für die Demokratieebene bedeutet ökologische Gerechtigkeit auch, dass Land und Wald, Boden, Luft und Wasser mit am „Verhandlungstisch“ sitzen bzw. dort vertreten sein müssen.

3. Die Bewertung insbesondere landwirtschaftlichen Tätigseins ist falsch. Nachhaltiges Wirtschaften lohnt sich nicht. Das wäre anders, wenn die „wahren“ Kosten der Schädigung und Förderung von Natur(prozessen) in die Kostenrechnung und volkswirtschaftliche Bewertung einbezogen würden.

4. Sozial-ökologische avantgardistische Transformationsprozesse drohen daran zu scheitern bzw. dadurch eingeschränkt zu werden, dass das Bedingungsgefüge bzw. die gesellschaftliche Umgebungslandschaft vom Transformationsprozess weitgehend ausgenommen bleibt. So werden Transformationsanliegen individualisiert. Regionale und avantgardistische Akteur*innen brauchen jedoch lebendige Demokratie und neue institutionelle Arrangements. Beispielsweise mit Blick auf sozial-ökologische Kriterien bei der Vergabe von Flächen (insbesondere solchen des öffentlichen Eigentums) oder mit Blick auf andere Eigentumsfragen, etwa die energetische Sanierung gepachteter Gebäude.

5. Es bedarf daher neuer strukturpolitische Konzepte, Ansätze und institutioneller Arrangements. „Klassische“ Strukturpolitik greift nicht mehr.

Auch haben Avantgardist*innen zukunftsweisende Projekte oft schon realisiert, wenn die Politik damit beginnt, diese zu fördern. Pionier*innen müssen daher häufig auf Fördergelder verzichten. Was in der Wirtschaft ansonsten als "First Mover Advantage" bezeichnet wird, entpuppt sich hier als Nachteil (beispielsweise beim Investitionsprogramm Landwirtschaft des BMEL – „Bauernmilliarde“). Die Botschaft: Besser wäre, die Vergabe von Fördergeldern bezieht sich auf die tatsächlichen Leistungen, nicht nur auf die Investitionsabsicht.

Neue strukturpolitische Konzepte orientieren sich an sozialen und ökologischen Orten, nicht an den Zentren. Ihnen liegen andere Vorstellungen von Entwicklung und Modernisierung zugrunde.

- Der *Energiebereich* braucht zum Beispiel Solidarität und nicht Investor*innen, die die Anlage betreiben und die Gewinne abziehen.
- *Wald und Land* (z.B. Boden) brauchen Resilienz und die Unterstützung ihrer Regeneration – und keine zusätzliche Indienstnahme für Bedarfe von Stadt, Industrie und Energiewende.

6. Diese Ergebnisse haben wir transdisziplinär erarbeitet. Die Wissenschaft hat nicht die Ideen und Impulse geliefert, die von der Praxis ergänzt und umgesetzt worden sind. Vielmehr haben wir zusammen ein gemeinsames Problemverständnis wie auch neue Denk- und Handlungsansätze entwickelt. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, zur wechselseitigen Unterstützung und gegenseitigen Hilfe war unerwartet hoch und hat uns selbst verwundert. Die sich zugleich entwickelnde Fähigkeit zur Anerkennung auch anderer Interessen und Positionen hat uns bei Konflikten geholfen, ja uns teils über sie hinweg getragen. Insofern birgt das auch transdisziplinär avantgardistische Kleine eine Hoffnung für das Große.

Teil II Langbericht

1 Wesentliche Ergebnisse und Ereignisse mit Bezug auf die Projektziele

Die *wissenschaftlichen Ziele* des Forschungsverbundes waren insbesondere in der dreijährigen Forschungs- und Entwicklungsphase forschungsleitend:

Wir haben zunächst *Blockaden für nachhaltige Regionalentwicklung in Stadt-Land-Verhältnissen mit Bezug auf Demokratie-, Gerechtigkeits-, und Bewertungsprobleme* identifiziert.

Demokratieprobleme liegen erstens darin, dass Wald und Land, Boden, Wasser und Luft meist nicht mit am Verhandlungstisch sitzen, wenn beispielsweise Energiewendemaßnahmen geplant werden. Zweitens werden die sehr unterschiedlichen Positionen von Akteur*innen (beispielsweise die Position von Vattenfall gegenüber der Position einer BürgerEnergie-Genossenschaft) nicht macht- und herrschaftskritisch reflektiert.¹

Gerechtigkeitsprobleme hängen oft mit der Zeitdimension bzw. mit intergenerationaler Gerechtigkeit zusammen. Stets überlagert der Hunger des Heute die Rücksicht auf die Bedarfe des Morgen. Beispielsweise müssten Flächen mit Blick auf Zukunftsgerechtigkeit (Rücksicht auf kommende Generationen und gegenüber den Mitgeschöpfen der Mitwelt) weniger intensiv bewirtschaftet werden. Und es müsste Platz gelassen werden – auch im Sinne von Resilienz und Puffern sowie als Schutz vor der Ausbreitung von Viren.²

Bewertungsprobleme haben meist damit zu tun, dass derzeit nicht wertvoll werden kann, was sich nicht in Geldwerten ausdrücken lässt. Damit aber können soziale und ökologische „Mehrwerte“ der Avantgardist*innen kaum sichtbar werden, da die avantgardistischen Akteur*innen ihre Leistungen und ihr Tun stets in das Korsett von über den Markt gehandelten Waren zwängen müssen.³

Wir haben weiter *Kenntnisse zur Verteilung von Gewinn und Verlust bzw. Nutzen und Kosten bei Stadt- und Land-Akteuren der Land- und Ressourcennutzung im Raum Lübeck* generiert. Im Forschungsprozess stellte sich allerdings heraus, dass Hürden und Potenziale für Transformationsprozesse in der Region von vielen Avantgardist*innen nicht vor allem in veränderten Stadt-Land-Beziehungen, sondern in der transformativen Ausgestaltung fairer und resilienter Regionalbeziehungen gesehen werden. Für deren mangelnde oder Nicht-Nachhaltigkeit führen die Akteur*innen eine Reihe an Gründen auf unterschiedlichen Ebenen an – so „Strukturen und Machtverhältnisse“ auf der politischen Regulierungsebene; „Interaktionen, Beteiligungsmöglichkeiten“ auf der Prozessebene; „Natur- und Produktionsverständnisse, normativer Rahmen“ auf der Ebene der Konzepte und Rationalitäten an. Des Weiteren spielen offenbar historisch gewachsene Sozialisationsunterschiede zwischen West und Ost, unterschiedliche wirtschaftsrelevante Handlungsspielräume und -möglichkeiten für große und eher kleine Betriebe, unterschiedliche Motive, Offenheit gegenüber Neuem und anderen Perspektiven (u.a. Lernorientierung) bei Akteur*innen und Netzwerken entlang der Wertschöpfungskette in der Region eine Rolle.

Schließlich haben wir *vorsorgende Handlungspraktiken* erforscht und an der Nahtstelle von Forschungs- und Entwicklungsphase versucht, *Strukturinnovationen für faire und resiliente Land- und Ressourcennutzung in der*

¹ Siehe auch https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/06/VorAB_Diskussionspapier_1-Fla%CC%88chen-suche-1.pdf

² Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/09/distanzlos-VorAB-Impuls-1-final-2.pdf>

³ Siehe auch https://vorab.online/wp-content/uploads/2022/04/VorAB-Impuls-2-Wertvoll_final.pdf

Region Lübeck zu entwerfen (Innovationskonzept und Aktionsplan).⁴ Hier hat sich erstens herausgestellt, dass Avantgardist*innen teils in Strukturen und unter Rahmenbedingungen handeln (müssen), die sie nicht beeinflussen können, so beispielsweise die Agrarpolitik der Europäischen Union. Zweitens hat die Status-Quo-Konstellation des Verbundpartners inter 3 ergeben, dass gesellschaftliche Transformationsaufgaben (insbesondere in den Feldern Landwirtschaft und Wald) individualisiert werden. Die kleinen avantgardistischen Akteursgemeinschaften bleiben weitgehend auf sich gestellt, mit einem nur schwach ausgeprägten politischen und regionalwirtschaftlichen Unterstützungsrahmen.

Die Arbeit an den transformativen Zielen des Forschungsverbundes ist teils bereits in der Forschungs- und Entwicklungsphase aufgebaut- und in der Umsetzungsphase intensiviert worden.

Wir haben die *regionale Demokratie- und Steuerungsfähigkeit mittels Verwaltungsgrenzen überschreitender innovativer Kooperations- & Vernetzungsformate* in der Region Lübeck gestärkt. Eine der Voraussetzungen war die von der Naturwald Akademie und dem Wuppertal Institut konzipierte und ausgeführte Salonreihe im Jahr 2021, die insbesondere das Vertrauen der Akteur*innen zueinander wie auch in den Forschungsverbund gestärkt haben. Hieraus ist zugleich die Buchveröffentlichung „West-östliche Nachhaltigkeit. Erzählungen von einem anderen Morgen“ hervorgegangen (Winterfeld 2022). Weiter hat eine von inter 3 initiierte und mit dem Verbund konzipierte Workshopreihe im Jahr 2022 dazu geführt, dass erstens avantgardistische und nicht avantgardistische Akteur*innen ihre Zusammenarbeit vertiefen konnten und zweitens damit begonnen worden ist, die Transformationsfelder Wald, Landwirtschaft und Energie zu verknüpfen.⁵ Dies hat insbesondere die Arbeit des Wuppertal Instituts im Energiebereich geprägt. Schließlich ist die weitere Zusammenarbeit in der Umsetzungsphase in einer Planungswerkstatt 2023 geplant worden (siehe auch Winterfeld; Blaise; Block und Wagner 2023). Ebenfalls aus der Planungswerkstatt hervorgegangen sind die in der Folge von der Naturwald Akademie und diversu konzipierten und ausgeführten VorAB-Stammtische. Sie werden nach Projektende von regionalen Akteur*innen fortgeführt.

Wir haben weiter zur *Herausbildung von fairen und resilienten Stadt-Land-Beziehungen und zu einer regionalen Identität durch u.a. ein Innovationskonzept* beigetragen und damit der Ungleichheit der Lebensverhältnisse in den Spannungsfeldern Stadt-Land und wachsend-schrumpfend mittels integrativer, partizipativer Ansätze entgegen zu wirken versucht. Im Projektverlauf waren wir allerdings mit zunehmenden und nicht regionsspezifischen Polarisierungen konfrontiert, denen wir nur im Kleinen entgegenwirken konnten.⁶

Unser Transformationsziel 3, *transformative Potenziale und wirtschaftliche Praktiken avantgardistischer Ansätze in der Region zu ermitteln und zu verbreiten*, wurde mit einem die gesamte Umsetzungsphase begleitenden Prozess des Innovations- und Transfermanagements unterstützt. Produkt dieses Begleitprozesses ist ein Transferkonzept. Es wird als VorAB-Text in 2025 auf der Homepage des Verbundprojekts erscheinen.

Schließlich ist es insbesondere in der Zusammenarbeit von Stadtwald Lübeck, Naturwald Akademie und diversu gelungen, *die Einführung und Etablierung regionaler Kreisläufe* von vor Ort hergestellten Produkten mit einer Umsetzungsaktivität zum Pionierbaum Aspe zu beginnen.⁷

⁴ Siehe auch https://vorab.online/wp-content/uploads/2023/03/VorAB_InnoKonzept.pdf

⁵ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/02/Klueger-ist-schwer-VorAB-Impuls-5.pdf>

⁶ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/10/VorAB-Impuls-7-Worum-geht-es-eigentlich.pdf>

⁷ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/04/Wirklich-werden-lassen-VorAB-Impuls-6.pdf>

1.1 Gemeinschaftsleistungen und Ergebnisse des Projektverbundes

In 2020 und im ersten Projektjahr (Arbeitspaket 1, *Felderschließung*) besteht die gemeinsame Verbundleistung in der Zusammenführung der Ergebnisse in einer Dokumentation „Regionale Verhältnisse“⁸, die auch eine Status-Quo- und eine Ziel-Konstellation (inter 3) enthält (Meilenstein 1). Das nach der deutsch-deutschen Vereinigung erstellte Entwicklungskonzept für die Region Lübeck ist ein Planungsdokument geblieben, jedoch nie mit Leben gefüllt worden. Zudem werden wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklungsvorstellungen parallel erarbeitet und in ihrem Spannungsverhältnis nicht reflektiert.

2021 geht es im Verbund zunächst darum, avantgardistische Akteur*innen über Besuche und Veranstaltungen (Salonreihe) näher kennenzulernen, ihnen das Projekt vorzustellen, ihnen zuzuhören und ein Vertrauensverhältnis aufzubauen (ein in Coronazeiten nicht ganz einfach zu erzielendes Prozessergebnis).

In Arbeitspaket 2 (*Analyse der Akteurs- und Stadt-/Landbeziehungen*) wird die Analyse der Stadt-Land-Beziehungen mittels empirischer Erhebungen (Interviews von diversu in Zusammenarbeit mit inter 3; Salonreihe des Wuppertal Instituts und der Naturwald Akademie) vertieft (Meilenstein 2). Die Ergebnisse werden dokumentiert und die Salonerzählungen werden veröffentlichungsfähig aufbereitet (Meilenstein 3).

2022 ist zunächst den Arbeiten zu *Kriterien und Indikatoren* gewidmet (Arbeitspaket 3 Erarbeitung von Kriterien zur Beschreibung und Indikatoren zur Messung fairer und resilienter Stadt-/Landbeziehungen, Meilenstein 4). Sie werden im Verbund gemeinsam reflektiert.⁹

Weiter wird eine dreiteilige Workshopreihe mit den avantgardistischen Akteur*innen veranstaltet (Wald: Koordination Naturwald Akademie und Stadtwald Lübeck; Landwirtschaft: Koordination diversu; Energie: Koordination Wuppertal Institut), um das *Innovationskonzept und den Aktionsplan* vorzubereiten (Arbeitspaket 4, Meilenstein 5 bzw. von inter 3 koordinierter Abbruchmeilenstein). Außerdem führen wir einen zusätzlichen Workshop zum Gemeinwohl durch, um Gemeinsamkeiten zwischen den drei Transformationsfeldern Wald, Landwirtschaft und Energie zu konkretisieren (Koordination inter 3).

Nicht vorgesehen war, die *Krisen* (COVID-19, Klimakrise, Friedenskrise) *als Rahmenbedingungen für das wissenschaftliche Arbeiten in VorAB und im Forschungsprogramm Stadt-Land-Plus* mit Blick auf ihre Gefahren und Chancen hin zu betrachten. Diese Zusatzaktivität wurde auf der Statuskonferenz 2022 eingebracht und mit Erstellen eines kleinen Auswertungspapiers durch inter 3 und das Wuppertal Institut dokumentiert (Winterfeld und Die-rich 2022).

In 2023 haben sich die gemeinsamen Verbundleistungen insbesondere darauf konzentriert, *regionale Vernetzungen voranzutreiben und Transformationsprozesse zu begleiten* (Arbeitspaket 5). Während der Planungswerkstatt zu Beginn 2023 hat sich ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft entwickelt, die im Anschluss durch das VorAB-Team weiter gepflegt wurde. Davon haben die von den VorAB-Projektpartnern angeregten und begleiteten Umsetzungsaktivitäten sehr profitiert. Weiter hat diese Qualität von Vernetzung eine interessante Entwicklung hervorgebracht. Im Kontext des Klimawandels ist der Begriff „Resilienz“ im VorAB-Verbund von hoher Bedeutung. Er bedeutet auch, im Zweifels- und Krisenfall Pufferkapazitäten und mehrere Handlungsmöglichkeiten zu haben. Als sich der Konflikt zwischen unserem Praxispartner Stadtwald Lübeck und der Stadt Lübeck zuspitzte, war auch der VorAB-Verbund betroffen. Insbesondere in der Situation eines noch ungeklärten Rechtsstreits gab

⁸ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/03/VorAB-Text-Nr.-1.pdf>

⁹ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2023/03/VorAB-Diskussionspapier-4.pdf>

es die Anweisung seitens des Stadtwaldes, nicht an Treffen teilzunehmen, zu denen VorAB einlädt. Das wäre in der Umsetzungsphase extrem hinderlich gewesen. Inzwischen waren unsere Vernetzungen mit weiteren Praxispartnern aber so stabil, dass wir gemeinsam sozusagen über Bande spielen konnten und beispielsweise die Vereinigten Stadtwerke (Ratzeburg, Mölln, Bad Oldesloe) die Aufgabe übernommen haben, zu einem Treffen einzuladen. Auch das ist Resilienz.

In 2024 wurden die *Vernetzungsarbeiten und die Begleitung sowie Unterstützung regionaler Prozesse* in Arbeitspaket 5 fortgesetzt. Wir haben Vernetzungsmöglichkeiten (wie Stammtische und weitere Gespräche mit Akteur*innen) geschaffen und Kommunikationsräume angeboten (etwa auf der Messe GO.GRØØN oder im Rahmen der Veranstaltungsreihe zur SAMMELSTELLE für Ideen für eine lebenswerte Zukunft). Dies hat die Vertrauensbasis verbreitert, regionale Avantgardist*innen erneut zusammengebracht und in ihren Anliegen gestärkt. Eine solche regionale Ebene in und um Lübeck gab es vor dem VorAB-Verbund so nicht. Weiter haben wir an Beziehungen gearbeitet, sowohl innerhalb von Gruppen (beispielsweise mit dem Behlendorfer Energiebeirat oder der Betriebsgemeinschaft der Domäne Fredeburg) als auch zwischen verschiedenen Gruppen.

In den Bereichen Landwirtschaft und Wald hatten wir nicht den Eindruck, etwas komplett Neues erfinden zu müssen. Vielmehr haben wir Avantgardist*innen in ihren Anliegen unterstützt, anders zu wirtschaften und den Mehrwert vorsorgenden Handelns sichtbar zu machen. Zudem haben wir Themen wie die Ernährungswende in die Regionalpolitik eingebracht. Im Bereich Energie ist etwas inhaltlich und methodisch Neues entstanden (siehe hierzu 1.2).

Auf die gesamte Projektlaufzeit bezogen stellt auch die *Verbundkoordination* (Arbeitspaket 0) in Teilen eine Gemeinschaftsleistung dar. Erstens hat es neben der Gesamtsteuerung eine wechselnde dezentrale Koordination der einzelnen Arbeitspakete gegeben. Zweitens ist die Qualitätssicherung der VorAB-Papiere zumeist so erfolgt, dass zwei Kolleg*innen aus am Text nicht beteiligten Institutionen reviewt haben. Drittens hat inter 3 die Verbundkoordination in der Umsetzungsphase übernommen. Nur dadurch war es möglich, dass das Wuppertal Institut intensiv an den Umsetzungsaktivitäten und dem transdisziplinären Endbericht (Winterfeld 2024) arbeiten konnte.

1.2 Wesentliche Ergebnisse des Wuppertal Institutes

In Arbeitspaket 0 (*Verbundkoordination*) hat die Integration der Teilergebnisse den ersten VorAB-Text „Regionale Verhältnisse – in Zeiten von Corona“ hervorgebracht.¹⁰ Er enthält Beiträge aller Verbundpartner*innen. In der Folge hat sich gezeigt, dass erstens der mit dem fast einhundert Seiten langen Text verbundene Arbeitsaufwand in dieser Form nicht durchhaltbar ist und zweitens zur Darstellung der transdisziplinären Zusammenarbeit andere Veröffentlichungsformate naheliegender sind. Daher haben Wuppertal Institut und Naturwaldakademie neben den VorAB-Texten erstens die VorAB Diskussionspapiere zur Darstellung der Ergebnisse in den Arbeitspaketen und zweitens die VorAB-Impulse zur Darstellung der transdisziplinären Zusammenarbeit eingeführt. Die Qualitätssicherung bei Letzteren ist nicht nur wie oben dargelegt durch ein zweifaches internes Review, sondern auch durch ein Review der jeweils beteiligten Praxispartner*innen erfolgt.

Die Koordination der verschiedenen Aktivitäten in den Teilprojekten ist im Verbundprozess weitgehend auf den projektinternen Treffen erfolgt, außerdem wurde ein Projektrat eingeführt, auf dem den Gesamtverbund

¹⁰ Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/03/VorAB-Text-Nr.-1.pdf>

betreffende Fragen vertiefend diskutiert werden konnten. Weiter wurden die Teilnahme an projektübergreifenden Treffen des Programms Stadt-Land-Plus sowie die Teilnahme an den und die Beiträge für die Statuskonferenzen koordiniert.

Schließlich wurden die Zwischenberichte für die ersten beiden Projektjahre (2020 und 2021) zentral vom Wuppertal Institut koordiniert und zusammengestellt, während für die Folgejahre in Abstimmung mit dem Projektträger die gemeinsamen Verbundleistungen weiterhin zentral, die Einzelleistungen der Verbundpartner hingegen dezentral erstellt wurden.

Arbeitspaket 1 (*Felderschließung: Systematisierung der regionalen Verhältnisse*) stand bereits unter dem Vorzeichen von Corona, was als ungeplante Aktivität und in Form eines Exkurses in den ersten VorAB-Text eingeflossen ist. Daniela Gottschlich (diversu) und Uta von Winterfeld (Wuppertal Institut) haben die mit der Pandemie einhergehenden kommunikativen, räumlichen, sozial-ökologischen und gesellschaftspolitischen Facetten der Corona-„Krise“ skizziert.

Im Einzelnen hat die Untersuchung der regionalen Strukturen und Rahmenbedingungen, insbesondere mit Blick auf die drei Transformationsfelder Wald, Energie und Landwirtschaft (*Arbeitsschritt 1.1*) ergeben:

1. der Regionszuschnitt muss verändert werden. Die „alte“ Region ist anhand von Pendlerströmen gebildet worden, aus den Kreisen und Landkreisen sind nur Teilräume einbezogen worden. Die „VorAB-Region“ wird hingegen anhand der Lage und Tätigkeiten von Avantgardist*innen gebildet. Sie umfasst die gesamten Kreise und Landkreise.

2. Die Analyse der Landesentwicklungspläne (Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern) und der Regionalpläne von Uta von Winterfeld mit Helen Hebing hat gezeigt, dass es bei den Entwicklungskonzepten ein Spannungsverhältnis zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit gibt. Weiter wurde anhand einiger Telefoninterviews mit regionalen Experten deutlich, dass die regionale Zusammenarbeit derzeit schwach ausgeprägt ist. Eine Ursache liegt in dem geringen Grad an Institutionalisierung; eine weitere liegt darin, dass die Zusammenarbeit eher punktuell und ad hoc stattfindet, jedoch darüber hinaus kaum gepflegt wird. Das Potenzial einer kontinuierlichen Zusammenarbeit wird in gemeinsamen Projekten und einem intensivierten Stadt-Land-Austausch gesehen.

Die Erschließung des Feldes wird Anfang 2021 abgeschlossen und mittels des VorAB Textes dokumentiert (Meilenstein 1) und veröffentlicht.

Die Systematisierung und Einordnung in aktuelle Nachhaltigkeitsdiskurse (*Arbeitsschritt 1.3*) ist seitens des Wuppertal Instituts auf die aktuelle Raumdebatte bezogen worden. Sie ist u.a. in der Zeitschrift Politische Ökologie (PÖ) im Heft „Möglichkeitsräume“ (Heft 1 2020) dargestellt. Hier wird diskutiert, dass alte Muster (beispielsweise wachstumsbasierter Planung) aufgebrochen werden müssen, wenn Transformation gelingen soll. Daran anknüpfend hat Uta von Winterfeld in der PÖ-Heft 4 / 2020 in einem Artikel dargelegt, dass in Konzepten verschiedener Wenden (wie bspw. die Energiewende) häufig immer noch alte und industrielle Kategorien dominieren. Außerdem erfolgt eine Fixierung auf den je eigenen Wendebereich ohne Blick auf die Erfordernisse anderer Bereiche. Im Artikel wird skizziert, dass der Ansatz avantgardistischer Akteur*innen in der Region Lübeck integrativer ist.¹¹

Arbeitspaket 2 (*Analyse der Akteurs- und Stadt-/Landbeziehungen*) stellt das konzeptionelle und empirische Kernstück der Forschungs- und Entwicklungsphase dar. Aufgrund der Corona-Pandemie und der mit ihr

¹¹ Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2020/12/poe_163_119_122_FB_Winterfeld_Autor.pdf

einhergehenden Lockdowns hat das Wuppertal Institut bei den Arbeitsschritten 2.1 (*Analyse der regionalen Strukturen und der Stadt-Landbeziehungen hinsichtlich ihres Gerechtigkeits-, Demokratie- und Bewertungsproblems*) und 2.2 (*Ermittlung von Blockaden, Konflikten, Synergien und Voraussetzungen für die Ausgestaltung fairer und resilienter Stadt-Land-Beziehungen*) zu Beginn des Jahres 2021 überwiegend mit vom Homeoffice aus machbaren Desktop Analysen gearbeitet.

Die Untersuchung der Gerechtigkeits-, Demokratie- und Bewertungsprobleme (siehe auch oben unter 1, S. 6) ist von Uta von Winterfeld und Isabel Ossadnik mit Georg Kobiela auf das Flächenproblem bezogen worden. Flächenbedarfe und Flächenverluste in den drei Transformationsfeldern Landwirtschaft, Wald und Energie sind nicht nur ein quantitatives Problem des Flächenverbrauchs, sondern auch ein qualitatives Problem der ökologischen Degradation (insbesondere der Böden). Demzufolge spielt sich Flächenkonkurrenz nicht nur zwischen Stadt und Land und zwischen den Transformationsfeldern (z.B. Bedarf an Flächen zur Erzeugung regenerativer Energien versus Bedarf an landwirtschaftlichen Flächen und Flächen für den Naturschutz) ab, sondern es gibt konkurrierende Vorstellungen und Praktiken mit Blick auf den Erhalt und die Pflege von Ökosystemen und Ökosystemleistungen.¹²

Weiter haben Simon Block und Oliver Wagner mit Georg Kobiela das Diskussionspapier Stadt-Land-Verbund zur Energiewende erstellt. Mit dem Diskussionspapier wird ein Problemaufriss gemacht, der die Energiewende aus der Perspektive des Stadt-Land-Verhältnisses beleuchtet. Es wird aufgearbeitet, inwieweit ein fairer und nachhaltiger Interessenausgleich zwischen Stadt und Land für die Energiewende zielführend ist. Hierbei wird die Untersuchungsregion Lübeck stellvertretend für auch andere Regionen in Deutschland und anderen Ländern betrachtet. Herausforderungen und Möglichkeiten im Transformationsprozess werden hierbei auf regionaler Ebene dargestellt. Es werden die Fragestellungen nach der Kopplung an die Wald- und Landwirtschaftswende, die Möglichkeiten der Energieeinsparungen im ländlichen und urbanen Bereich sowie die Rolle von Avantgardist*innen für die Entwicklung von innovativen Lösungen diskutiert. Auch wird auf die Besonderheiten einer stärker ortsgebundenen Wärmewende und einer eher ortsungebundenen Stromwende eingegangen.¹³

Bei der Ermittlung von Blockaden, Konflikten, Synergien und Voraussetzungen für die Ausgestaltung fairer und resilienter Stadt-Land-Beziehungen ist die Corona-Pandemie von Uta von Winterfeld in Perspektive der „Politischen Virologie“ analysiert worden. Das erste Argument handelt von Verdichtung und von Stadt-Landbeziehungen, von der Ausbreitung der Städte und vom Verschwinden des Landes. Im zweiten Argument geht es um Natur, um Distanzlosigkeit und um die Missachtung gegenüber Pflanzen und Tieren. Das dritte Argument befasst sich mit Raum und Zeit, mit Globalisierung und Geschwindigkeit als Nährboden für die Ausbreitung von Viren. Im Ergebnis zeigt sich, dass die mit der Entstehung von Viren verbundene Distanzlosigkeit an ein noch ganz anders geartetes Abstandsgebot als das der während der Pandemie gegenwärtigen anderthalb oder zwei Meter gemahnt. Ein Gebot der Begrenzung für raumgreifende, expandierende Städte oder für eine Landnutzung, die Tiere auf engstem Raum züchtet und die Begegnung zwischen Nutztieren und Wildtieren nicht mehr zu verhindern vermag. Ein Gebot des Platz-Lassens und ein Plädoyer für Weite.¹⁴

¹² Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/06/VorAB_Diskussionspapier_1-Fla%CC%88chen-suche-1.pdf

¹³ Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2022/03/Diskussionspapier_Stadt-Land-Verbund-zur-Energiewende.pdf

¹⁴ Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/09/distanzlos-VorAB-Impuls-1-final-2.pdf>

Der Beginn von Arbeitsschritt 2.3 (*Organisation und Durchführung einer transdisziplinären Salonreihe*) musste aufgrund der Pandemie vom Frühjahr auf den Sommer verschoben werden. Die transdisziplinäre Salonreihe zu den Transformationsfeldern Landwirtschaft, Wald und Energie (Arbeitsschritt 3) ist in Zusammenarbeit von Naturwald Akademie und Wuppertal Institut konzipiert, organisiert und durchgeführt worden. Das Wuppertal Institut hat konzeptionell neben das „Gegensatzpaar“ Stadt und Land die beiden Gegensätze von „groß“ und „klein“ (bezogen auf die Größe land- und waldwirtschaftlicher Betriebe und Initiativen bzw. Unternehmen im Bereich erneuerbare Energien) sowie „West“ und „Ost“ gestellt. Entsprechend hat die Naturwald Akademie, auch durch die Zuarbeit des Stadtwaldes Lübeck, im Vorfeld geeignete Akteur*innen recherchiert und überwiegend auch die Ansprache übernommen. Die weitere konzeptionelle und organisatorische Arbeit ist gemeinsam erfolgt. Als Veranstaltungsort ist der Schaalsee ausgewählt worden, weil sich hier Osten und Westen treffen und die innerdeutsche Grenze durch den See verlaufen ist. Die acht bis zwölf Teilnehmer*innen haben sich für jeweils einen Tag getroffen und teils auch den Abend zusammen verbracht. Das Prozessergebnis liegt wie eingangs erwähnt darin, dass Ansätze für ein Vertrauensverhältnis aufgebaut worden sind. Die Atmosphäre war gut und die Teilnehmenden haben sich überwiegend sehr wohl gefühlt. Dadurch war immer wieder auch ein offenes miteinander Nachdenken und Sprechen möglich, beispielsweise mit Blick auf

- „Tabuthemen“ wie ein auch den Westen umfassendes Biosphärenreservat im Bereich Landwirtschaft,
- das Reflektieren des je eigenen waldwirtschaftlichen Ansatzes,
- das Thematisieren des auch ökonomischen Spannungsfeldes zwischen Energie und Landwirtschaft und weshalb jemand vom Landwirt zum Energiewirt wurde,
- das Erzählen von Erlebnissen mit strukturkonservierenden Verwaltungen, die durch ihren Habitus und ihre Praxis avantgardistische Ansätze erschweren und teils auch vorhandene Potenziale (beispielsweise für ein Ökodorf) in ihrer Entfaltung hindern.

Die Zusammenarbeit von Naturwald Akademie und Wuppertal Institut war für beide Institutionen inspirierend und erfolgreich. Wichtig war die ständige Möglichkeit zum Austausch und zum Feedback. Beim Waldsalon wurde der Stadtwald Lübeck intensiv eingebunden. Er stellte einen Salonteilnehmenden auf Revierleiterebene und verstärkte am Abend durch die zusätzliche Teilnahme des Referatsleiters Knut Sturm das wertschätzende Klima der Veranstaltung. Die Auswertung der Salons ist auf unterschiedliche Weise erfolgt. Eva Blaise hat die Salonergebnisse analytisch aufbereitet und in die Potenzialanalyse von diversu eingebracht. Uta v. Winterfeld hat den Salonprozess und die häufig mit Eva Blaise gemeinsam durchgeführten Besuche bei den Akteur*innen in eine Erzählform gebracht. Susanne Schön (inter 3) und Uta von Winterfeld haben einen Artikel zur Salon-Methode für das vom Umweltbundesamt herausgegebene Stadt-Land-Plus Online-Handbuch verfasst.¹⁵

Diese transdisziplinären Erzählungen sollten ursprünglich in Form einer Broschüre veröffentlicht werden. Es hat sich im Prozess als sinnvoll herausgestellt, die im Vorfeld gemachten Akteursbesuche in Form von Fotogeschichten mit in die Veröffentlichung hineinzunehmen. Denn so sind die auf den Salons erzählenden Personen und ihre Betriebe teilweise schon bekannt. Damit aber ergab sich ein Umfang von zweihundert Seiten und aus der Broschüre wurde das Buch „West-östliche Nachhaltigkeit. Erzählungen von einem anderen Morgen“ (Winterfeld 2022). Zentrale Ergebnisse sind:

¹⁵ Siehe unter <https://zukunftsstadt-stadtlandplus.de/ergebnisse-details/vertrauen-zwischen-stadt-und-land-als-grundlage-wie-wir-in-energie-land-und-wald-salons-miteinander-ins-gespraech-und-ins-gemeinsame-tun-gekommen-sind>

Für den landwirtschaftlichen Bereich (Morgenland):

- Landwirtschaftlich avantgardistisch und zugleich kostendeckend zu arbeiten ist unter den vorherrschenden Bedingungen schwer, teils unmöglich. Dies liegt nicht primär an Stadt-Land-Beziehungen. Vielmehr gibt es im Westen die Landwege, die regionale Produkte vermarkten. Im Osten scheint allerdings die Vermarktung der Produkte des Biosphärenreservats unter dem Label „Für Leib und Seele“ weniger erfolgreich zu sein.
- Vielfältige und damit potenziell resilientere Landschaften entstehen durch kleinteilige landwirtschaftliche Strukturen sowie durch schonende Bearbeitung (z.B. des Bodens). Solche Strukturen, die von vielen avantgardistischen Akteur*innen in diesem Feld präferiert werden, verlangen nach hohen Personalaufwendungen, da ein günstiger Großmaschineneinsatz erschwert ist. Auch die hohen Ansprüche an die Zufriedenheit ihrer Mitarbeitenden und eine gute Betreuung von Kunden*innen erhöhen die anfallenden Personalkosten. Die Akteur*innen würden sich vor diesem Hintergrund staatliche Förderungen wünschen, die sich an der Mitarbeitendenzahl orientieren statt an der Flächengröße.
- Die „kleinen“ Betriebe haben es teils schwerer, weil sie beispielsweise für ein Label oder für eine Zertifizierung dieselben Kosten aufbringen müssen wie Großbetriebe. Auch können sie weitere Benachteiligungen erfahren, wenn regionale Produkte über die „großen“ Strukturen (z.B. REWE oder Edeka) vermarktet werden. Dies kann dazu führen, dass es für die kleinen Betriebe schwerer wird, an ökologische Anzuchtplanzen oder an Saatgut zu kommen.
- Das Haupthindernis für kostendeckendes Wirtschaften liegt darin, dass der soziale und ökologische „Mehrwert“ aufgrund der politischen und marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht zur Geltung gebracht werden kann. Während es sich immer noch rentiert, beispielsweise den Boden zu belasten, rentiert es sich nicht oder kaum, den Boden zu schonen.

Für den Waldbereich (Morgenwald):

- Der Wald wird politisch primär als „Wirtschaftswald“ betrachtet und behandelt, staatliche Förderungen werden nach diesem Prinzip vergeben und es werden entsprechende politische Gewinnvorgaben gemacht. Die kleineren Stadtwälder haben es hier teils leichter, weil ihre Erholungsfunktion stärker bewertet wird.
- Der industriellen Rationalität zufolge muss der Wald liefern, was die Industrie braucht und nicht umgekehrt. Doch eigentlich müsste die Industrie mit dem arbeiten, was der Wald kann. Hier haben kleinere Privatwaldbesitzende dann einen Vorteil, wenn es ihnen gelingt, in Zusammenarbeit mit den regionalen handwerklichen Holzverarbeitungsbetrieben eine eigene Vermarktungsstruktur aufzubauen. Allgemein ist jedoch der Holzmarkt global ausgerichtet. Das führt beispielsweise dazu, dass insbesondere für Laubholz kaum noch regionale Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen existieren.
- Häufig fehlt der politische Wille zur Veränderung. Die Hoffnung auf eine politische Waldwende ist insbesondere im Osten teilweise gering. Politik sei zu ängstlich und Politiker*innen seien zu sehr auf ihre Wiederwahl bedacht. Einem Vertreter der Landesforsten zufolge ist „Bildung“, verbunden mit Natur- und Walderfahrungen, der größere Hoffnungsträger. Bildung ermögliche „verantwortliches“ Denken und Handeln in komplexen Systemen und wirke damit selbstermächtigend. Auch sei es besser, als Praxisakteur*in selbst für die Transformation tätig zu werden als auf die Politik zu warten.

Für den Energiebereich (Energie von Morgen):

Avantgardistische Akteur*innen können die Energiewende politisch und ökonomisch voranbringen, wenn es ihnen gelingt

- die mit Strom- und Wärmeerzeugung verbundene Wertschöpfung zu einem großen Teil am Ort zu halten. Strukturell ist dies bei „kleinen“ Windradbetreiber*innen eher möglich als bei „großen“ Investor*innen, weil die Investoren in diesen Fällen in der Regel aus der Region kommen. Großprojekte hingegen agieren auf einem abstrakten und weitgehend überregionalen (teilweise sogar internationalen) Markt. Oftmals sind es dann auch eher institutionelle Investoren, die keinen Bezug zur Region haben. Das Gelingen der Energiewende ist aber gerade auch auf Großprojekte angewiesen, weshalb es hier Regularien braucht, die eine regionale Teilhabe an ökonomischen Erfolgen ermöglichen.
- gute Kooperationsbeziehungen aufzubauen. Für diese ist eine gelungene Zusammenarbeit mit den Bürger*innen wichtig, die bis auf Ausnahmen auch gelingt und dazu beiträgt, dass die Energiewende lokal eingebettet ist, mitgestaltet und mitgetragen wird. Zugleich sind Avantgardist*innen oft auf die Zusammenarbeit mit der politischen Ebene angewiesen. Beispielsweise müssen die Stadt Lübeck und die BürgerEnergie beim Betreiben der Wasserkraftanlage kooperieren.

Gute Kooperationsbeziehungen können dadurch erschwert werden, dass

- die Stadt am Land nur abstrakt als Energie- und Gewinnlieferant interessiert ist,
- kommunale Verwaltungen avantgardistische Ansätze behindern. Dies kann im Osten wie auch im Westen passieren. Hier gibt es energiedemokratischen Handlungsbedarf.
- kleine Akteur*innen ihren Werthaltungen nur gerecht werden und ihre Ziele nur verwirklichen können, wenn sie ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement einbringen. Teils wird es als ungerecht erlebt, dass große Akteure wie etwa Energiekonzerne dies nicht tun müssen, dass sie rein gewinnorientiert und ohne Gemeinwohlverpflichtung agieren können.
- kleine Akteur*innen einen erheblichen Aufwand betreiben müssen, um den sich dynamisch ändernden gesetzlichen Ordnungsrahmen im Blick zu behalten. Während große Konzerne dafür ganze Abteilungen unterhalten, fehlt es ihnen an den Möglichkeiten, ihr Know-how ständig aktualisieren zu können.

Arbeitsschritt 2.4 (*Erarbeiten von transdisziplinären Erzählungen*) ist in 2022 abgeschlossen und in Form der erwähnten Buchpublikation gebracht worden (Meilensteine 2 und 3).

Mit den Arbeiten zu Arbeitspaket 3 (*Erarbeitung von Kriterien zur Beschreibung und Indikatoren zur Messung fairer und resilienter Stadt-/Landbeziehungen*) ist im Frühjahr 2022 begonnen worden. *Indikatoren* konnten seitens des Wuppertal Instituts im transdisziplinären Impuls zum landwirtschaftlichen Tätigsein herausgearbeitet werden. Für das Transformationsfeld Landwirtschaft wurde exemplarisch das Wertvolle, der Mehrwert der landwirtschaftlichen Tätigkeit auf der Domäne Fredeburg dargestellt. Ein glücklicher Zufall und Umstand war, dass die Domäne zeitgleich durch die Regionalwert AG bilanziert worden ist mit dem Ergebnis: Würde die Domäne den Wert tatsächlich erhalten, den sie u.a. mittels CO₂-Einsparung, Verbesserung der Bodenqualität, Erhalt und Förderung von Biodiversität erzeugt, so wären es etwa 200.000,00 Euro im Jahr. Sie bräuchte keine Subventionen mehr (derzeit etwa 80.000,00 Euro im Jahr). Ökonomisch handelt es sich um so genannte Kuppelprodukte, die jedoch die Wertbildung über Preise und Markt nicht beeinflussen. Aktuelle Preis- und Marktmechanismen sind auch ungeeignet dafür, dass der Mehrwert entfaltet und wirksam werden kann. Sie würden vielmehr die Domäne Fredeburg aufgrund viel zu hoher Preise wettbewerbsunfähig machen. Es ist die Gesellschaft, die den Mehrwert erkennen und anerkennen muss und es ist der Staat, der anstelle von Subventionen eine öffentliche Finanzierung sicherstellen muss (Biesecker, Wiesler-Trapp und Winterfeld 2022).

Die weitere Auswertung der Salons mit Bezug auf Kriterien und Indikatoren für faire und resiliente Stadt-Landbeziehungen hat ergeben, dass *Kriterien* ableitbar sind, *Indikatoren* hingegen nicht. Dies wird von Eva Blaise

(Naturwald Akademie) und Uta v. Winterfeld (Wuppertal Institut) in einem Diskussionspapier dargelegt. Wichtigste Ergebnisse sind:

Einige *Kriterien* wie z.B. „Kooperationsfähigkeit“ (Demokratie), „Schutz, Unterstützung und Anerkennung der Nahversorgungsleistungen der kleinen Erzeuger*innen“ (Gerechtigkeit) oder persönliche Kontakte und Beziehungen zwischen Konsument*innen und Produzent*innen (Bewertung) können herausgearbeitet werden.

Indikatoren lassen sich daraus kaum ableiten. Das liegt einmal daran, dass auf den Salons qualitativ und mit dem Ziel von Erzählungen gearbeitet worden ist. Es liegt aber auch daran, dass Indikatoren zumindest im engen Verständnis kaum zielführend sind.

Um eine Brücke zu bauen, haben wir die Ergebnisse aus der Salonreihe auf einige *Nachhaltigkeitsziele* (einschließlich Indikatoren) bezogen. Hierbei zeigte sich erstens, dass die SDGs sehr viel schwächer regional und lokal verankert sind als dies für die Agenda 2000 der Millenniumserklärung der Vereinten Nationen der Fall gewesen ist. Darin liegt einer der Gründe, weshalb die regionalen Avantgardist*innen sich wenig darauf beziehen (können). Zweitens hat die Analyse ergeben, dass einige Zielpunkte in die Indikatorik der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie nicht aufgenommen worden sind. So enthält SDG 16 (Frieden) explizit eine sozialpolitische Komponente, benennt eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts und die Notwendigkeit inklusiver Politik. Die Indikatorik der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie hat dies nicht aufgenommen, konzentriert sich auf die Bekämpfung von Korruption sowie die Senkung von Straftaten und ist daher fast ausschließlich sicherheitspolitisch und nicht mehr sozialpolitisch gerahmt. Drittens können aber umgekehrt die avantgardistischen Akteure*innen durch ihr transformatives Handeln die Umsetzungsproblematik der SDGs wie in einem Brennglas bündeln, z.B. im Hinblick auf Überkomplexität, schwierige Nachweisbarkeit der Zielerreichung, konfligierende politische Zielsetzungen in der Region oder mangelnde strukturelle Unterstützung.

Während sich Indikatoren kaum ableiten lassen, scheinen hinter den Kriterien jedoch *Kategorien* auf. Diese haben wir gemeinsam mit der Ökonomin Adelheid Biesecker herausgearbeitet. Es sind:

- Beziehungsgestützte Kooperationsstrukturen (anstelle anonymer und kompetitiver Marktbeziehungen)
- Responsivität, gefasst als politische Bereitschaft, den Repräsentierten zu antworten, auf sie zu reagieren und ihren Anliegen zugänglich zu sein.
- Konvivialität, die wir in diesem Schritt erst vorläufig umreißen konnten: Sie würde auch ein Denken, Fühlen und Handeln bezeichnen, das in der Lage ist, das Andere – sei es als Natur oder als andere Menschen(gruppe) – zu kennen und anzuerkennen. Sie ist somit eine relationale Kategorie. Sie enthält ein sorgendes und fürsorgliches Element. Sie weist auch Facetten von Kooperation auf, weil es um „mit“ geht und nicht um „über“.¹⁶

Mit dem transdisziplinären Impuls und dem Diskussionspapier wurde Meilenstein 4 seitens des Wuppertal Instituts erreicht.

Arbeitspaket 4 (*Innovationskonzept und Aktionsplan – Entwicklung, Planung und Erprobung in der Region*) ist vom Wuppertal Institut mit einem Energieworkshop im Sommer 2022 begonnen worden. Für das regionale Innovationskonzept und den Aktionsplan (Meilenstein 5, Abbruchmeilenstein) haben sich während des Workshops drei Aktivitätsbündel – „Domäne Fredeburg weg vom Öl (später: „... weg von den fossilen Energien“), „Energie anders denken“ und „Sozial-ökologisches Kommunales Wärmenetz“ (SoKo Wärme) – herauskristallisiert. Im

¹⁶ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2023/03/VorAB-Diskussionspapier-4.pdf>

Folgeprozess sind diese drei Umsetzungsvorhaben gemeinsam mit den Praxispartner*innen weiter vertieft worden und haben zugleich der Vorbereitung der für Januar 2023 angesetzten Planungswerkstatt gedient. Simon Block hat die Domäne Fredeburg auf ihrem Weg weg von fossilen Energien begleitet; Oliver Wagner hat eine Videokonferenz zu Sozial-ökologischen kommunalen Wärmenetzen organisiert und Uta von Winterfeld ist der Spur nachgegangen, Energie anders und klüger zu denken. Als Spannungsfeld hat sich erwiesen, dass einerseits die Energiewende deutlich an Fahrt aufnimmt, andererseits damit aber auch Gefahren bis hin zu – auch demokratischen – Risiken¹⁷ verbunden sind. Gerade durch die politischen Ziele im Sektor „Energie“ und den stetig steigenden erneuerbaren Energiebedarf gibt es die Tendenz, jede ausmachbare „Ressource“ zu verwerten, was aber für den Naturschutz, die Landwirtschaft und den Wald kontraproduktiv werden kann: Die Resilienz des Waldes leidet unter der ihm nicht gemäßen energetischen Holznutzung; die Landwirtschaft verliert an Vielfalt und Handlungsmöglichkeiten aufgrund von Monokulturen für Biogas und Biomasse. Ein konsequentes Mitdenken sozialer Aspekte ist erforderlich, damit die Akzeptabilität einer Energie- und Agrarwende nicht leidet. Es hat sich als sehr hilfreich erweisen, dass auf dem Energieworkshop ein „Waldbote“ wie auch ein „Landwirtschaftsbote“ anwesend waren und auf die „Kompatibilität“ der sozial-ökologischen Transformationen bzw. auf deren Kopplungen im guten wie im schlechten Sinne geachtet haben.

Eine transdisziplinäre Planungswerkstatt zu Beginn 2023¹⁸ mündete in Arbeitspaket 5 (Prozessbegleitung und Transfer in andere Regionen) ein. Zur Arbeit an den vom Wuppertal Institut verantworteten Energie-Aktivitäten hat sich ein transdisziplinäres Energieteam gegründet, das in der gesamten Umsetzungsphase miteinander gearbeitet hat. Ihm haben sowohl Avantgardist*innen als auch „traditionelle“ Akteur*innen (Kreisverwaltung, Stadtwerke) angehört. Die im Antrag des Forschungsverbundes dargelegte Grobplanung der Aktivitätsbündel 5.1 (Begleitung im Umsetzungsprozess des regionalen Aktionsplans) und 5.2 (Unterstützung bei der Anwendung des Innovationskonzeptes und bei dem Aufbau von Netzwerkstrukturen) hat einen Rahmen gegeben, der Prozess ging jedoch weit darüber hinaus. Er kann eher als transdisziplinäre Gestaltung eines Umsetzungsprozesses und als wechselseitige Unterstützung und gegenseitige Hilfe bezeichnet werden. Hier ist gemeinsam etwas Neues entstanden, das sich mit den gängigen transdisziplinären Konzepten (Wissenschaft gibt Ideen, Praxis setzt um) kaum fassen lässt. Schon auf dem Energieworkshop hat Eckhard Kropla vom Praxispartner Stadtwald Lübeck darauf hingewiesen, dass Energie anders und von der Pflanze ausgehend gedacht werden muss. Der Impuls zu einem anderen Denken ist also von der Praxis und nicht von der Wissenschaft eingebracht und anschließend im Energieteam aufgegriffen worden. Ergebnis war ein gemeinsames Impulspapier, in dem Denkperspektiven zur Natur und dem Naturverständnis, zu Stoffen, Technik und Infrastrukturen sowie zur Gesellschaft und Regionalität entfaltet worden sind.¹⁹ Hierbei hat sich als sinnvoll erwiesen, dass Uta von Winterfeld im November 2023 zu einem einjährigen Forschungsaufenthalt in die Region gekommen ist. Die Schreibkapazitäten und Schreibkompetenzen sind unterschiedlich ausgeprägt. Einige Texte sind auf der Grundlage ausführlichen miteinander Sprechens entstanden.

Die Aktivität der kleinen Energietransformation auf der Domäne Fredeburg ist seitens des Wuppertal Institutes von Simon Block intensiv begleitet und unterstützt worden. Schnell hat sich gezeigt, dass beispielsweise energetische Sanierung der Gebäude der Unterstützung bedarf, weil die Domäne sie vom Kreis gepachtet hat. Eine solche Unterstützungsstruktur gibt es jedoch nicht. Zudem hat sich auch herausgestellt, dass eine ökologische

¹⁷ Siehe auch https://vorab.online/wp-content/uploads/2022/11/Gehts-noch-VorAB-Impuls-3_final.pdf

¹⁸ Zur Dokumentation der Planungswerkstatt siehe auch Winterfeld; Blaise; Block und Wagner 2023

¹⁹ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/02/Klueger-ist-schwer-VorAB-Impuls-5.pdf>

Wärmewende auf dem Betrieb und die Nutzung erneuerbarer Potenziale zwar gewollt, dies aber mit einem hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden ist, der weiterer externer Unterstützung bedarf und dem Zeit eingeräumt werden muss. Außerdem findet Energietransformation auch im Kleinen nicht im sozialen Niemandsland statt. Die Domäne war in einer Phase der Generationenübergabe und die Betriebsgemeinschaft konnte Entscheidungen für die Zukunft teilweise nicht mehr treffen. Im Laufe des Projektes wurden dennoch einige richtungsweisende Entscheidungen durch die Gemeinschaft der Domäne Fredeburg getroffen und erste Arbeiten durchgeführt. Hierzu wurden gemeinsam verschiedene Wärmestrategien erarbeitet und diskutiert. Vor allem die Nutzung hofigener Potenziale stellt sich hierbei als zentrales Kriterium heraus. Im Laufe des Projektes wurden durch die Domäne Fredeburg erste finanzielle Mittel für die Sanierung der Wohngebäude beschlossen und in einem ersten Schritt eine veraltete und mit hohen Wärmeverlusten behaftete Stückgutheizung durch eine moderne Hackschnitzelanlage ersetzt. Dem Umbau ging eine vom Projekt begleitete Besichtigung einer neu installierten Hackschnitzelanlage auf dem Gut Groß Zecher voraus, bei der sich die Akteur*innen über technische, ökonomische und ökologische Aspekte austauschen konnten.²⁰

Das dritte Aktivitätsbündel zu sozial-ökologischen kommunalen Wärmenetzen (SoKo Wärme) hat die Hauptaktivität des Energieteams ausgemacht. Wir haben sowohl Kriterien für ein sozial-ökologisches Wärmenetz entwickelt (s.u.) als auch die Gemeinde Behlendorf in den Anfängen ihrer Wärmeplanung begleitet. Oliver Wagner hat dafür zusammen mit Simon Block und dem örtlichen Energiebeirat eine Erhebung der wärmetechnischen Ist-Situation durchgeführt. Dabei wurden der derzeitige Wärmebedarf sowie die eingesetzten Energieträger und das Alter der Heizungsanlagen ermittelt und wurden die Ergebnisse in einer Karte erfasst. Die Beteiligung an der Befragung war außerordentlich hoch. Es wurden für 59 Gebäude von den Hauseigentümer*innen Daten übermittelt. So konnte eine erste Grobabschätzung zur Dichte der Wärmesenken vorgenommen werden. Dabei kam heraus, dass die Heizungen in Behlendorf mit im Durchschnitt 10,2 Jahren deutlich jünger sind, als die im Landesdurchschnitt (13,6). Daher sehen auch langfristig 2/3 der Befragten keine Notwendigkeit einer Heizungserneuerung. Der Median des Wärmebedarfs liegt bei 30.000 kWh im Jahr, was den Schluss zulässt, dass die Gebäude durchschnittlich in einem energetisch vergleichsweise guten Zustand sind. Zudem haben viele Häuser bereits eine Wärmepumpe (15%). Dieser Personenkreis zählt dann auch zu der Gruppe, die den Bau eines Wärmenetzes für unnötig hält (16,5%). Immerhin 63% der Behlendorfer*innen hätten aber Interesse daran, an ein Wärmenetz angeschlossen zu werden. Voraussetzung wäre, dass der Preis attraktiv ist (85%) und die Unabhängigkeit von Importen dadurch sinkt (82%). Auch die Klimafreundlichkeit wäre 81% der Befragten wichtig, wobei vor allem erneuerbare Energien aus der Region eingesetzt werden sollten (50%). Diese und weitere Befragungsergebnisse sowie allgemeine Informationen zur aktuellen Gesetzeslage (etwa zum Heizungsgesetz) wurden vor Ort im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung präsentiert.²¹ Es gab so viele Teilnehmer*innen, dass die Stühle im Veranstaltungssaal nicht ausreichten. Die Resonanz auf die Veranstaltung war sehr positiv.

Zusammengefasst ist im Zuge von dem Aktivitätsbündel 5.1 aus der Begleitung im Umsetzungsprozess des regionalen Aktionsplans eine wechselseitige transdisziplinäre Begleitung entstanden, die auch Arbeitspaket 6 (Abschluss) mit den beiden Arbeitsschritten Abschlusskonferenz (6.1, siehe unten, 1.3) und Abschlussbericht (6.2)

²⁰ Ein von Simon Block verfasstes VorAB-Diskussionspapier mit dem Arbeitstitel „Es bewegt sich etwas auf der Domäne Fredeburg. Neue Wärmekonzepte mit regionalen Potenzialen“ ist zum Zeitpunkt der Berichtslegung im Erscheinen begriffen.

²¹ Zur Präsentation siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/06/Praesentation_Behldorf_4zu3.pdf

wesentlich mit geprägt hat. Im Kontext von Aktivitätsbündel 5.2 ist aus der Anwendung des Innovationskonzepts und dem Aufbau von Netzwerkstrukturen das erwähnte Energieteam entstanden. Es hat über zwei Jahre sowohl inhaltlich und konzeptionell als auch praxisbezogen und organisatorisch zusammengearbeitet.

Schon im Antrag ist neben dem formalen Schlussbericht ein „transdisziplinärer Endbericht“ vorgesehen worden, der die Form einer Broschüre haben sollte. Während der formale Schlussbericht für das letzte halbe Jahr angesetzt worden ist, musste der Beginn des transdisziplinären Endberichtes deutlich früher liegen, weil er auf der Grundlage des transdisziplinären Arbeitsprozesses geschrieben werden musste. Die Konzeption ist von Uta von Winterfeld daher schon 2023 erstellt und mit dem Team abgestimmt worden. Zugrunde liegt ein Perspektivwechsel – „Vom Land aus“ auf Stadt-Land-Beziehungen zu blicken. In 2024 ist dann die gemeinsame inhaltliche Arbeit derart erfolgt, dass es zunächst transdisziplinäre Gespräche gab, aus denen anschließend die Kapitel entstanden und wiederum abgestimmt worden sind.

Im ersten Kapitel (Das Land von sich aus) werden zum einen Stadt-Land-Beziehungen zunächst anders gedacht. Derzeit muss die Landwirtschaft immer noch effizienter werden. Es geht aber darum, den Druck heraus zu nehmen, langsamer zu werden und ökologischer auf den Flächen zu wirtschaften. Dazu braucht das Land eine Stadt, die mehr kann, als das Land für ihre Zwecke in Dienst zu nehmen. Daher geht es weiter auch darum, Stadt-Land-Beziehungen anders zu gestalten und beispielsweise gemeinsam am Wiederaufbau regionaler Verarbeitungsstrukturen (wie etwa Kornmühlen) zu wirken.

Das zweite Kapitel handelt von Menschen und davon, dass sie widersprüchlich sind. Sie haben Stärken und Schwächen. Das macht sie sympathisch. Einfach ist das gleichwohl nicht und es trifft auch auf die Avantgardist*innen zu, diejenigen also, die schon lange die Transformation hin zu ökologischem Land- und Waldbau und zu erneuerbaren Energien gutheißen und unterstützen. Die Widersprüche laufen durch uns selber hindurch – und die Bösen sind nicht immer die Anderen. Zugleich haben Menschen Fähigkeiten wie zum Beispiel die, im Einklang mit der Natur und ihren Mitgeschöpfen zu leben. Die Philosophin Martha Nussbaum formuliert es so, dass diese Fähigkeiten ein Recht auf Entfaltung haben. Es sei Aufgabe von Politik, die Entfaltung zu ermöglichen.²²

Ohne Politik geht es nicht. Davon handelt das vierte Kapitel und fragt zugleich: Aber welche Politik? Der Entwurf wird zunächst von den Politikwissenschaftlerinnen Claudia von Braunmühl und Uta von Winterfeld gemeinsam mit der Ökonomin Adelheid Biesecker in Berlin erarbeitet. Im Gespräch wird deutlich, dass das Verhältnis zwischen Politik und Gesellschaft, zwischen Regierungen und Bürger*innen zutiefst gestört ist und bei der Politik im Bereich der Vermittlung Vieles im Argen liegt. Als würde Politik auf dem Dach sitzen und beschließen – dann kommt eine Leerstelle und auf dem Boden oder im Souterrain sind die Menschen. Es gibt eine strukturelle Unverbundenheit. Damit aber kann Politik die Aufgabe nicht erfüllen, die sie nach Ansicht der Praxispartner*innen hat. In einem Treffen des Energieteams wird sie so formuliert: „Aufgabe von Politik ist, die großen und elementaren Ziele, den Erhalt der Biodiversität und den Klimaschutz, in die kleinen Welten zu kommunizieren.“ Dazu braucht es Mut, um dort, wo Menschen das Neue ausprobieren, Unterstützung zu leisten und Möglichkeitsräume für die Gestaltung einer nachhaltigeren Zukunft zu schaffen. Außerdem ist die Fähigkeit wichtig, das eigene Regierungshandeln kritisch zu reflektieren.

Im dritten Kapitel, Energie vom Land aus, entwickeln wir Kriterien für kleine sozial-ökologische kommunale Wärmenetze auf Betriebsebene (wie die Domäne Fredeburg) und auf Gemeindeebene (wie die Gemeinde

²² Siehe auch Martha Nussbaum (1998): Menschliches Tun und soziale Gerechtigkeit. Zur Verteidigung des aristotelischen Essentialismus. In: Holmer Steinfahrt (Hrsg.): Was ist ein Gutes Leben? Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 196-234.

Behlendorf). Wir haben sechs Kriterien entwickelt:

- 1) Naturstoffe sind ein kostbares Gut, daher kommt vor jeder Planung zuerst die Einsparung bzw. die Senkung des Verbrauchs.
- 2) Die Haltung gegenüber Natur ist sensibel. Natur braucht Schutz und sie ist Urproduzentin.
- 3) Energie ist kreislaufwirtschaftlich zu denken. Beispielsweise steht die Kaskadennutzung bzw. die energetische Verwertung von Holzabfällen vor der Holzernte im Wald.
- 4) Fairness, sowohl bezogen auf faire Preise als auch auf die Berücksichtigung sozialer Unterschiede und Ungleichheiten. Daher sind gemeinschaftliche Lösungen zu entwickeln, die es allen ermöglichen, gut und klimaneutral zu leben.
- 5) Effektive und verlustarme Netze transportieren Strom und Wärme.
- 6) Flexible und fehlerfreundliche Technologien, die für unterschiedliche Stoffe und Biomassen eingesetzt werden sowie unterschiedliche Zeiten berücksichtigen können, in denen diese Stoffe anfallen.

Im Energieteam finden wir ein weiteres Kriterium – das im Grunde mehr ist als ein Kriterium und politisch bedenkenswert: Die Möglichkeit und das Recht, es anders machen zu können und zu dürfen. Sich an das Neue herantasten, kleine Schritte machen und langsam sein zu können – womöglich auch gemeinsam mit anderen.

Die von uns entwickelten Kriterien fließen seit Januar 2025 in die Behlendorfer Wärmeplanung ein.

1.3 Wichtige Ereignisse und innovative Ansätze

Wichtige Ereignisse und mit ihnen verbundene innovative Ansätze haben mit der jeweils für einen ganzen Tag angesetzten Salonreihe in 2021 begonnen. Eine solche Zusammenarbeit und vertiefende Diskussion kenne er sonst nur von Seminaren für Führungskräfte, meinte ein Bürgermeister. Unsere Salonerfahrungen haben im Anschluss zu weiteren innovativen transdisziplinären Ansätzen geführt. Nach dem Landwirtschaftssalon haben ein Schäfer (zugleich Hobbyschauspieler), ein Schafsbock und Uta von Winterfeld im Mai 2022 auf der Messe GO.GRØØN eine Theaterminiatur zum Wert des Schafes aufgeführt. Der Bauer Alfons Wiesler-Trapp hat mit Adelheid Biesecker und Uta von Winterfeld begonnen, den „Mehrwert“ landwirtschaftlichen Tätigseins in einem transdisziplinären Impuls darzulegen. Insgesamt sind drei Impulse zum Themenfeld entstanden. Aus dem Arbeitsprozess heraus hat sich das kleine transdisziplinäre Format „Nachdenken hinter dem Trecker“²³ entwickelt. Die drei Autor*innen fahren mit Trecker und Anhänger in die Felder und denken bei einem Picknick gemeinsam nach. Im Anschluss an den Waldsalon ist das Thema einer guten Waldpolitik als Friedenspolitik aufgegriffen worden. Jörn Mothes (Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern), Knut Sturm (ehemaliger Leiter des Stadtwaldes Lübeck) Eva Blaise und Uta von Winterfeld haben auf einem Waldspaziergang durch den Lübecker Stadtwald den Aspekt dahingehend vertieft, dass politisch und gesellschaftlich vom Elementaren (Boden/Erde, Luft, Wasser) auszugehen sei. Dieser Aspekt hat die Grundlage für den Ausklang der West-östlichen Nachhaltigkeit („Avantgardistisches Handeln als Beitrag zur Friedenspolitik“, Winterfeld 2022) gebildet. Nach dem Energiesalon haben ein Bürgermeister und Uta von Winterfeld in einem transdisziplinären Impuls gemeinsam über Energiedemokratie nachgedacht (s.o.). Im Anschluss hat sich das Energieteam auf dem Energieworkshop 2022 gebildet und in der Weiterarbeit den Ansatz der Kopplung der drei Transformationsfelder Wald, Energie und Landwirtschaft verfolgt. Er ist auf der Messe GO.GRØØN 2024 von Eckhard Kropla (Stadtwald Lübeck), Alfons Wiesler-Trapp (Domäne Fredeburg), Frederike Nielsen

²³ Siehe auch <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/10/VorAB-Impuls-7-Worum-geht-es-eigentlich.pdf>

(Umweltingenieurin, Gesellschaft für Teilhabe und Klimaschutz) und Uta von Winterfeld vorgestellt worden. Die Besucher*innen fanden unsere Vorstellung gleichwohl zu abstrakt und haben danach auf den Fluren und am VorAB-Stand ihre „ganz normalen alltäglichen“ Energiefragen gerne mit Frederike Nielsen besprochen.

Auf der Abschlusskonferenz des VorAB-Projektes im Oktober 2024 sind auch Simon Block (Wuppertal Institut) und Frederike Nielsen vom Alltäglichen und Konkreten ausgegangen, als sie die Aktivitäten des Energieteams dargestellt haben. Die nachmittägliche Fish-Bowl-Diskussion haben der Regionalentwickler Manfred Kuhman (Kreis Herzogtum Lauenburg) und Uta von Winterfeld genutzt, um gemeinsam über avantgardistisches Handeln innerhalb nicht avantgardistischer Strukturen nachzudenken und mögliche strukturelle Unterstützungsansätze mit anderen gemeinsam zu skizzieren. Für die Weiterarbeit über das Projekt hinaus haben sich ein Bauer der Domäne Fredeburg und Manfred Kuhmann verabredet.

Ein besonderes Ereignis war das Abschlussfest des Energieteams im September 2024. Hier kam der Anhänger des Treckers erneut zum Einsatz und es gab ein neues kleines transdisziplinäres Format:

Die Steg-reifrede. Zwar war der große Badesteg noch spätsommerlich zu stark frequentiert, doch Manfred Kuhmann und Uta von Winterfeld konnten auf eine kleine Stegplattform ausweichen. Und die Steg-reif-rede zeigt:

Wenn in einer transdisziplinären Geschichte der Praktiker theoretisch und die Theoretikerin praktisch werden, dann ist gemeinsam etwas Neues möglich. Die Theorie geht über den Alltag hinaus und kann doch dorthin und zu den Menschen zurückkehren. Die Praxis genießt es, inmitten der auf sie einstürzenden Phänomene und Handlungsanforderungen neben den Fluss oder auf den Steg treten zu können und das Geschehen zu reflektieren.



2 Zur Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten

Insgesamt waren die geleisteten Projektarbeiten notwendig wie angemessen, teils in anderer und bei Antragstellung nicht vorhersehbarer Weise. Im Kontext der oben angeführten Krisen hat das im Verbund im Kontext nachhaltiger Regionalentwicklung angelegte Kriterium der Resilienz eine noch größere Bedeutung erhalten. Avantgardist*innen zeigen, wie sie angesichts krisenhafter Entwicklungen gleichwohl handlungsfähig bleiben und anstreben, im Zweifelsfalle Pufferkapazitäten und mehrere Handlungsmöglichkeiten zu haben. Aufgabe des Verbundprojektes war auch, diese oft übersehenen Potenziale in den Nischen sichtbar zu machen und zu stärken.

2.1 Die geleisteten Projektarbeiten in Verbindung mit der ursprünglichen Arbeits- und Kostenplanung sowie mit Bezug auf Veröffentlichungen

Die Projektarbeiten mit Blick auf die Koordination (Arbeitspaket 0) haben wie dargelegt in der dreijährigen Forschungs- und Entwicklungsphase der ursprünglichen Arbeits- und Kostenplanung weitgehend entsprochen. Ein Kalkulationsfehler war, dass keine Kosten für die projekteigene Homepage kalkuliert waren. Die Konzeption der Homepage hat vor allem die Naturwald Akademie in Zusammenarbeit mit dem Wuppertal Institut übernommen. In der Umsetzungsphase hat sich das Wuppertal Institut entgegen der ursprünglichen Planung auf die transdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Praxispartner*innen in der Region konzentriert, die Koordination wurde von inter 3 übernommen.

Auch in Arbeitspaket 1 (Felderschließung) konnte der Arbeits- und Kostenrahmen weitgehend eingehalten werden. Veränderungen gab es im Kontext der COVID 19-Pandemie, da die Reisekosten zunächst geringer ausfielen, was allerdings für das „wirkliche“ Kennenlernen der Region Nachteile hatte. Der erwähnte gemeinsam erste Zar77:HifelVorAB-Text war als Veröffentlichung nicht vorgesehen, es war jedoch nahliegend, die „veröffentlichungsfähige Aufbereitung der Ergebnisse“ auch tatsächlich in eine gemeinsame Publikation einmünden zu lassen. Sie war u.a. auf Grund des erwähnten Exkurses zur Pandemie mit fast einhundert Seiten sehr umfangreich.

Für Arbeitspaket 2 (Analyse der Akteurs- und Stadt-Land-Beziehungen) haben sich die geplanten Arbeiten und Kosten als nicht hinreichend erwiesen. Erstens war nicht eingeplant, dass viele der beteiligten Avantgardist*innen keine Budgetpartner*innen waren. Die dadurch entstehende „transdisziplinäre Schiefelage“ (in der Wissenschaftler*innen bezahlt und viele der Praxispartner*innen ehrenamtlich am Tisch sitzen), konnte seitens des Wuppertal Institutes durch Aufwandsentschädigungen abgemildert werden. Sie haben den Kostenrahmen kaum überschritten, weil die Veranstaltungen gut kalkuliert waren und geplante Expert*innen-Vorträge teils durch eigene Expertise ersetzt werden konnten.

Ab Spätsommer 2021 haben jedoch die Personalkosten den geplanten Rahmen deutlich überstiegen. Dafür gab es mehrere Gründe. Erstens hat sich als sinnvoll erwiesen, die Zuständigkeit und Verantwortung für das Transformationsfeld Energie komplett ans Wuppertal Institut zu holen. Daher musste ein neues VorAB-Team am WI aufgebaut werden. Ein Senior-Experte für den Bereich Energiepolitik war deutlich teurer als der ursprünglich kalkulierte Mitarbeiter (der zeitgleich das Wuppertal Institut verlassen hat). Der für den energietechnischen Bereich zuständige Mitarbeiter blieb zunächst als WHK (Master) im Kostenrahmen, wurde jedoch nach Masterabschluss deutlich teurer. Es war nicht zuletzt wegen der immer wichtiger werdenden Kontinuität der transdisziplinären Zusammenarbeit sinnvoller, seine Stundenzahl zu reduzieren als eine neue WHK einzuarbeiten. Gleichwohl waren die Arbeiten in Teilen unterfinanziert.

Ab Sommer 2022 sind im Kontext des Abbruchmeilensteines (Innovationskonzept und Aktionsplan) und der damit einhergehenden zusätzlichen Workshopreihe Aktivitäten hinzugekommen, die vom Wuppertal Institut nicht geplant waren. Die Sachkosten für den Energieworkshop konnten durch eine stattdessen nicht durchgeführte

zweite Planungswerkstatt kompensiert werden, die Personalkosten hingegen nicht. Dies setzte sich fort, weil auch die auf dem Workshop gemeinsam mit den Praxispartner*innen erarbeiteten Umsetzungsaktivitäten nicht vorgesehen waren. Zusammengefasst kann es auch so formuliert werden, dass ungeplante Arbeiten und nicht kalkulierte Personalkosten hinzugekommen sind, weil sich die transdisziplinäre Zusammenarbeit unerwartet gut entwickelt hat.

Als Veröffentlichungen waren in diesem Arbeitspaket erstens die transdisziplinären Erzählungen geplant, die wie erwähnt deutlich umfangreicher ausfielen. Der geplante reviewte Artikel zur Methode des Erzählens wurde als Handbuchartikel veröffentlicht (Winterfeld 2022a).

Die geplanten Arbeiten und Kosten für Arbeitspaket 3 (Kriterien und Indikatoren) konnten weitgehend umgesetzt und eingehalten werden. Variiert wurde die Planung seitens des Wuppertal Instituts in Zusammenarbeit mit der Naturwald Akademie dahingehend, dass sowohl Folgearbeiten als auch eine Sekundäranalyse der Salonreihen-ergebnisse die Grundlage bildeten. Eine Einordnung in die Debatten erfolgte mit Bezug auf die Nachhaltigkeitsziele und die im Rahmen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie angelegte Indikatorik. Es gab zwei nicht unmittelbar geplante Veröffentlichungen (s.u., Kapitel 5, Biesecker, Wiesler-Trapp und Winterfeld 2022; Blaise, Winterfeld mit Biesecker 2023).

Arbeitspaket 4 ist mit Bezug auf Arbeitsschritt 4.1 (Auswertung und Dokumentation von drei Planungswerkstätten) im Rahmen geblieben, wie erwähnt gab es nur eine Planungswerkstatt und stattdessen eine vierteilige Workshopreihe. Seitens des Wuppertal Instituts ist der Energieworkshop in die Dokumentation einbezogen worden. Auch die Zuarbeiten zum Innovationskonzept und zum Aktionsplan an inter 3 hielten sich im Rahmen. Nicht geplant war wie erwähnt die intensive transdisziplinäre Zusammenarbeit, aus der weitere ungeplante Veröffentlichungen hervorgegangen sind (s.u., Kapitel 5).

Arbeitspaket 5 (Prozessbegleitung und Transfer in andere Regionen) hätte das Wuppertal Institut im Rahmen der geplanten Arbeiten und Kosten nicht gestalten können. Aus der transdisziplinären Zusammenarbeit heraus sind ungeplante Veranstaltungen (wie die Veranstaltung zur Wärmeplanung in der Gemeinde Behlendorf) und Veröffentlichungen (s.u., Kapitel 5) hervorgegangen. Der einjährige Forschungsaufenthalt von Uta von Winterfeld von November 2023 bis Oktober 2024 musste im Sachkostenbereich (v.a. Kosten für Unterkunft) privat aufgebracht werden. Ein Forschungsaufenthalt war nicht kalkuliert, hat sich jedoch als sehr sinnvoll und in Teilen als notwendig erwiesen, insbesondere mit Bezug auf den transdisziplinären Endbericht in Arbeitspaket 6 (Abschluss), der zur Abschlusskonferenz Ende Oktober 2024 gedruckt vorgelegen hat. Auch hier konnte der Arbeits- und Kostenrahmen bei weitem nicht eingehalten werden. Die Hauptursache liegt darin, dass „Vom Land aus“ nicht wie ein klassischer Bericht verfasst ist, sondern die gemeinsamen Gedanken und Erfahrungen zu einer neuen – auch künstlerischen – Gestalt geführt haben.

Die in AP 5 und AP 6 erfolgten Veröffentlichungen waren ebenfalls weitgehend ungeplant bzw. nicht in dieser Form und mit diesem Aufwand geplant. Damit sind Fragen aufgeworfen, denn der „wirkliche“ Arbeitsprozess kann in einem Verbundantrag nicht vorausgesehen werden, die zu anfangs vorgenommene Arbeits- und Kostenplanung ist aber für den gesamten Forschungsprozess bindend. Möglicherweise sind andere Förderregularien und -formate in Teilen eher angemessen und zielführend.

2.2 Zusätzlich geleistete Projektarbeiten im Kontext gesellschaftlicher Krisen und angesichts des transdisziplinären Forschungsprozesses

Mit der „Coronakrise“ bzw. der Pandemie sind der erwähnte und zusammen mit Daniela Gottschlich von diversu verfasste Exkurs im gemeinsamen VorAB-Text („Forschen im Lockdown“) sowie der erste VorAB-Impuls

(„distanzlos – was haben Stadt-Land-Beziehungen mit der Entstehung von Viren zu tun“?) zu nennen. Wenngleich ungeplant waren diese Arbeiten jedoch kaum belastend für die kalkulierten Kosten, weil sie weitgehend synergetisch im Kontext der geplanten laufenden Arbeiten erbracht werden konnten. Ähnlich konnte der erweiterte Bezug auf die Klimakrise (Beitrag zur Statuskonferenz 2022 und Dokumentation von Axel Dierich, inter 3, und Uta von Winterfeld) und die Friedenskrise in den Kontext des Austauschs mit anderen Verbundprojekten im Forschungsprogramm Stadt-Land-Plus gestellt werden.

Anders verhält es sich mit den zusätzlich geleisteten Projektarbeiten in Verbindung mit der transdisziplinären Zusammenarbeit. Neben dem bereits erwähnten Impulspapier zur Aktivität „Energie anders denken“ gab es einen weiteren Impuls zu „Krisen als Gefahr und Chance – Spurensuche nach Auswegen auf der Domäne Fredenburg“ von Alfons Wiesler-Trapp, Adelheid Biesecker und Uta von Winterfeld²⁴. Hier wird zum einen dargelegt, wie in der kleinen avantgardistischen Welt (im Transformationsjargon „Nische“) mit krisenhaften Veränderungen auf der Landscape-Ebene umgegangen wird und welche Lösungsansätze es dort gibt. Zum anderen wird herausgearbeitet, dass für die Krisenbewältigung individuelle Ansätze einer Betriebsgemeinschaft nicht ausreichen und gemeinschaftliche Lösungen gebraucht werden. Schließlich wird ein Bezug zur Biodiversitätsstrategie des Landes Schleswig-Holstein hergestellt (Regime-Ebene). Hier zeigt sich, dass eine durchaus ambitionierte Biodiversitätsstrategie gleichwohl im Alltag der in und mit Natur arbeitenden Menschen nicht ankommt. Eine der Ursachen liegt darin, dass für eine politische Umsetzung mehr Mut gebraucht würde und neben dem Bonusystem für die Biodiversitätsförderung im Grunde ein „Malussystem“ für die Biodiversitätsschädigung stehen müsste. Schließlich gibt es von denselben Autor*innen einen weiteren ungeplanten Impuls zu dem, was inzwischen als „Demokratiekrise“ bezeichnet werden muss. Die Autor*innen beziehen sich zunächst auf die Trecker-Demonstrationen zu Beginn des Jahres 2024 und arbeiten dann heraus, worum es in der Landwirtschaft (auch im Kontext der Energiewende) eigentlich geht und inwiefern hierzu ein anderer Politikstil gebraucht würde: ermöglichend, responsiv und reflexiv.²⁵

Weitere ungeplante Arbeiten und Veröffentlichungen stehen im Zusammenhang mit inhaltlichen Verschiebungen im Kontext der transdisziplinären Zusammenarbeit. Vor allem in Verbindung mit der von einem Praxisakteur initiierten Aktivität „Energie anders denken“ haben regionale und lokale energetische Potenziale (v.a. Biomasse und in Teilen auch Biogas) einen anderen und höheren Stellenwert erhalten. Der Regionalökonom Rainer Lucas hat eine Expertise zur Gestaltung dezentraler Wärmenetze angefertigt und ein ausführliches Diskussionspapier zur Frage der Möglichkeiten von Nahwärme aus Biomasse erstellt.²⁶ Außerdem haben Simon Block, Rainer Lucas und Oliver Wagner einen Artikel zur Kommunalen Wärmeplanung in ländlichen Räumen für die Zeitschrift Transforming Cities verfasst. Sie empfehlen, wirtschaftssektorale, siedlungsstrukturelle und potenzialbezogene Besonderheiten in ländlichen Räumen mehr zu beachten und diese in Gesetzgebungen, wie der kommunalen Wärmeplanung, zu berücksichtigen (Block, Lucas, Wagner 2024). Der Artikel war zugleich die Grundlage für einen VorAB-Text im Handbuch des Forschungsprogrammes Stadt-Land-Plus.

²⁴ Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2023/05/Krisen-als-Gefahr-und-Chance_final.pdf

²⁵ Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/10/VorAB-Impuls-7-Worum-geht-es-eigentlich.pdf>

²⁶ Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/05/VorAB_Diskussionspapier_5_Waerme-aus-Biomasse.pdf

3 Zum voraussichtlichen Nutzen und der Verwertbarkeit der Ergebnisse

Der voraussichtliche Nutzen des Teilvorhabens 2, Transformationsräume und Wissenschaftsmanagement (Wuppertal Institut) wird hier anhand von drei Ws dargestellt: Für *was* nutzten die Ergebnisse, *wem* nutzten sie und auf *welcher Ebene* nutzen sie? Weiter werden Ambivalenzen und Widersprüche auf der Nutzenebene thematisiert.

Die Ergebnisse zu den Potenzialen von Avantgardist*innen für eine nachhaltige Regionalentwicklung in der Region Lübeck zeigen: Es gibt viel Hoffnung im Kleinen. Doch für sozial-ökologische Transformationsprozesse in der Region können sie ihren Nutzen aus zwei Gründen nur teilweise entfalten: Erstens stoßen die naturschonenden und sozial integrativen Ansätze in den „Nischen“ an Grenzen auf der „Regimeebene“. Die Politik ist nicht mutig genug, es fehlt an Unterstützungsstrukturen und es gibt mächtige strukturkonservierende Regimeelemente, die zu einem strukturpolitischen Versagen führen. So nutzen beispielsweise Ansätze der schonenden Bodenbearbeitung wenig, wenn zugleich die Kriterien der Pachtvergabe von kommunalen Flächen nicht an ökologischer Landbewirtschaftung orientiert sind. So können Ansätze kleiner Energiewenden und sozial-ökologischer Wärmeplanung ihre Wirkung schlecht entfalten, wenn die große Energiewende sektoral verengt (ohne Berücksichtigung ökologischen Land- und Waldbaus), zentralistisch und top down erfolgt. Zweitens sind in der Projektlaufzeit auf der Landscape-Ebene so große krisenhafte Zuspitzungen (Pandemie, Klima- und Biodiversitätskrise, Friedenskrise und Gefährdung der Demokratien) zu beobachten, dass ihnen im Kleinen nur bedingt und begrenzt etwas entgegengesetzt werden kann. Beispielsweise war die Stimmung auf dem Waldsalon in Teilen resignativ mit Blick auf die viel schneller als vermutet voranschreitende Klimakrise und führte zu einer Reduzierung der wahrgenommenen Selbstwirksamkeit: Ich als kleines Licht kann nichts mehr ausrichten und mir nur noch Gummistiefel kaufen.

Entsprechend können auch die Projektergebnisse zu *Blockaden und Potenzialen für Transformationsprozesse in der Region* ihren Nutzen erst voll entfalten, wenn die Beziehungen zwischen den Transformationsebenen durchlässiger werden, wenn der Anteil der strukturkonservierenden Regimeebene an den Blockaden von dieser reflektiert würde und wenn sie ihre Mittlerfunktion zwischen Nischenentwicklungen und Landscapeebene aktiv wahrnehmen würde.

Neue transdisziplinäre Erzählungen und deren methodische Einordnung in die transdisziplinäre Forschung können ihre Wirkung hingegen unmittelbarer entfalten. Sie haben zugleich im Projektverlauf die Ansätze zu *qualitativen Szenarien auf der Grundlage der Leit- und Zukunftsvorstellungen der regionalen Akteur*innen* hervorgebracht. Kriterien für sozial-ökologische kommunale Wärmeplanung und Wärmenetze sind transdisziplinär und partizipativ entwickelt worden, ebenso ist der Mehrwert sozial-ökologischen Tätigseins insbesondere in der Landwirtschaft sichtbar geworden. Dies nutzt den Akteur*innen in den Nischen und wird durch *Transformationsabsprachen* gestärkt. Einen ersten Ansatz gab es auf der Abschlusskonferenz zwischen Nische (Bauer) und Kreisverwaltung (Regionalentwicklung). Weiter können die Ergebnisse auf der Regime-Ebene von weiterem Nutzen sein, wenn sie dort wahrgenommen und – auch mit Blick auf das eigene Regierungshandeln – kritisch reflektiert werden. Nutzen auf der Landscapeebene wird möglich, wenn es Akteur*innen auf der Nischen- und auf der Regimeebene gemeinsam gelingt, die transformativen Kräfte zu bündeln und zu stärken.

Ergebnisse und Erkenntnisse zu den Bedarfen und Potenzialen politischer Regulierung verweisen auf notwendige weitere und konkrete Planungen für die nähere Zukunft. Sie betreffen jedoch nicht nur und auch nicht vor allem die individuelle *Projektebene*. Zwar gibt es im Energiebereich konkrete weitere Planungen. In Behlendorf schreitet die Wärmeplanung voran, indem ein Ingenieurbüro nun anhand der entwickelten Kriterien konkrete Planungen macht. Der landwirtschaftliche Betrieb der Domäne Fredeburg wird mit dem Umbau seines teils noch fossil

gestützten kleinen Energiesystems fortfahren. Doch *strukturelle* Fragen wie Eigentumsverhältnisse und Vergabekriterien bei Flächen, sozial-ökologische Infrastrukturen für das Land und für Stadt-Land-Beziehungen, demokratische Teilhabe und neue Formen der Austragung von Konflikten – all dies muss in naher – besser noch in nächster – Zukunft politisch bearbeitet werden und in neue strukturpolitische Ansätze einmünden. Hierbei mögen die von uns entwickelten Kategorien (s.o., S.15) von Nutzen sein:

- Beziehungsgestützte Kooperationsstruktur (anstelle anonymer und kompetitiver Marktbeziehungen)
- Responsivität, gefasst als politische Bereitschaft, den Repräsentierten zu antworten, auf sie zu reagieren und ihren Anliegen zugänglich zu sein.
- Konvivialität, die auch ein Denken, Fühlen und Handeln bezeichnet, das Andere – sei es als Natur oder als andere Menschen(gruppe) – zu kennen und anzuerkennen vermag.

4 Fortschritte auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Mit Bezug auf die aktuellen krisenhaften Zuspitzungen sind nicht nur Fort-, sondern auch Rückschritte bekannt geworden. Beispielsweise schreitet die Klimakrise schneller voran als angenommen, zugleich bleiben die jüngsten Verhandlungsergebnisse in der internationalen Klimapolitik hinter den notwendigen Schritten, Maßnahmen und Veränderungen zurück. Es gibt kaum angemessene politischen Antworten zur Bearbeitung und Lösung der multiplen Krisen.

Eine Reaktion darauf ist die zum Jahresende 2023 erschienene Anthologie „Mehr Mut wagen. Plädoyer für eine aktive Politik und Gesellschaft“, herausgegeben von Bernd Kortmann und Günther G. Schulze.²⁷ Das Buch geht der Doppelfrage nach, wie mutige Entscheidungen getroffen werden können, um mutig und konfliktfähig zu werden – und weshalb das so schwer ist. Diese Doppelfrage bearbeiten die Autor*innen u.a. mit Bezugnahme auf Krieg und Frieden, auf den Alltag, auf die ökologische Krise und auf geschlechterpsychologische Aspekte. Den letzten Beitrag „Karl Popper und der Mut im Anthropozän“ steuert Klaus Töpfer bei. Die Beiträge bestätigen unsere Annahme, dass Transformationen nicht möglich sind, wenn sich nicht zugleich auch Politik verändert. Sie haben uns in der Umsetzungsphase ermutigt, weil sie gleichzeitig den Mikrokosmos und das Alltägliche wie auch die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit des Makrokosmos ansprechen.

Neben Erkenntnissen zu den Entwicklungen im Großen stehen neue Schriften zum Kleinen. Hervorzuheben ist die Kritische Landforschung (Umkämpfte Ressourcen, Transformationen des Ländlichen und politische Alternativen), deren Band 3 zu „Ländliche Utopien“ in 2024 erschienen ist.²⁸ Auch wenn von Nachteil ist, dass vor allem Erkenntnisse aus der Stadtforschung auf das Land übertragen werden (und weniger neue Erkenntnisse vom Land aus erfolgen) gibt es viele Anknüpfungspunkte. Sei es die Perspektive ländlicher Utopien als infrastrukturelle Utopien (Progressive Alternativen zu infrastruktureller Peripherisierung und infrastrukturellem Populismus) von Matthias Naumann und David Rudolph oder sei es das Schlusskapitel „Recht auf Dorf“ in Gestalt eines „Manifestchens“ von Lisa Birk, Michael Feller und Martin Struller. Hier wird in Anlehnung an den französischen Soziologen Henri Lefebvre (Recht auf Stadt) u.a. ein methodisches Kriterium formuliert: „Innerhalb des kontinuierlichen Vakuums müssen die Räume möglichst große Freiheit für Initiative und Ausgestaltung durch die Bevölkerung lassen.“ (ebenda, S. 355) Dies bestärkt und ermutigt uns in der Haltung, dass die Geschichte vom Land aus und von den Menschen auf dem Land erzählt werden können muss.

Für die regionale Ebene ist der Band zu Transformativen Regionen der Urban Studies interessant.²⁹ Er betrifft über den VorAB-Verbund hinaus auch das Programm Stadt-Land-Plus, da neue Handlungsräume zwischen Stadt und Land erkundet werden. Hier wird einerseits kritisch angemerkt, dass ein Versagen von gesellschaftlichen und demokratischen Strukturen vorliegt, wenn aufgrund des Fehlens von staatlichen Strukturen deren Ersatz durch freiwilliges Engagement kompensiert werden muss. Gleichwohl lässt sich viel von einer Zivilgesellschaft lernen,

²⁷ Bernd Kortmann und Günther G. Schulze (Hrsg.) (2023): Mehr Mut wagen! Plädoyer für eine aktive Politik und Gesellschaft. Bielefeld: transcript

²⁸ Siehe Michael Mießner; Matthias Naumann; Ulrike Grabski-Kieron; Annett Steinführer; Werner Nell und Marc Weiland (Hrsg.) (2024): Ländliche Utopien. Herausforderungen und Alternativen regionaler Entwicklungen. Bielefeld: transcript. Im open access unter <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/2b/fe/16/oa9783839472330.pdf>

²⁹ Andrea Willisch Eleonore Harmel und Anna Eckert (Hrsg.) (2024): Transformative Regionen. Neue Handlungsräume zwischen Land und Stadt. Bielefeld: transcript. Im open access unter <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/34/2d/19/oa9783839472156.pdf>

die zwischen den großen gesellschaftlichen Herausforderungen und individuellen Handlungsspielräumen gemeinsame Entwicklungswege auszuloten vermag – und die sich allen „Herausforderungen zum Trotz ihre Handlungsmacht durch Kreativität, Kooperation und Verantwortungsübernahme in kleinen Schritten“ (ebenda, S. 347) zurückholt.

Gleichwohl – ohne Politik geht es nicht und es bedarf insbesondere der neuen strukturpolitischen Ansätze. Jüngst hat das vom Umweltbundesamt geförderten Projekt „Strukturpolitische Förderprogramme evaluieren“ seitens des Deutschen Instituts für Urbanistik (difu), des Öko-Instituts und des Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstituts an der Universität zu Köln (FiFo) konzeptionelle Überlegungen zu einer Weiterentwicklung der regionalen Strukturpolitik hin zu einer ökologisch nachhaltigen, vorausschauenden und transformativen Strukturpolitik vorgestellt.³⁰ Analysiert wird, wie regionale Strukturpolitik angesichts von Klimawandel, seinen Folgen und anderen ökologischen Herausforderungen weiterentwickelt und im Gesamtdeutschen Fördersystem verankert werden kann. In den Blick genommen werden ökologische Nachhaltigkeit, Vorausschau (Prävention) und transformativer Anspruch als drei Prinzipien. Erste Ergebnisse der Studie zeigen, dass ökologische Nachhaltigkeit im Fördersystem zumeist nur mit allgemeinen Hinweisen auf ökologische Aspekte in den Ziel- und Zweckformulierungen enthalten sind (ebenda, S. 30). Trotz jahrzehntelanger Diskussion über vorausschauende oder vorsorgende Strukturpolitik bleibt regionale Strukturpolitik in ihrer Ausgestaltung in erster Linie reaktiv und auf die Behebung von Missständen ausgerichtet (S. 32). Auf der transformativen Ebene werden insbesondere Investitionen in neue Technologien und Geschäftsfelder gefördert. Überwiegend werden jedoch negative Wirkungen ökonomisch getriebener Prozesse fördernd abzufedern versucht und die Fördergegenstände und -kriterien sind „recht klassischer Natur“ (S. 34).

Diese vorläufigen Ergebnisse sind Anhaltspunkte für eine Förderung regionaler Strukturpolitik. Sie haben allerdings die Schwäche, dass sie auf die in den Regionen lebenden und arbeitenden Menschen nur in der Form von „Akzeptanzherausforderungen“ eingehen. So aber bleibt die Zivilgesellschaft und bleiben ihre oben erwähnten kleinen Schritte eher außen vor und die unseres Erachtens erforderliche strukturpolitische Neuausrichtung bleibt eine von Politik und (Zivil)Gesellschaft gemeinsam anzugehende Aufgabe.

³⁰ Umweltbundesamt (Hrsg.) (2024): Zwischenbericht Weiterentwicklung der regionalen Strukturpolitik in Deutschland zu einer ökologisch nachhaltigen, vorausschauenden und transformativen Strukturpolitik. Konzeptionelle Überlegungen. Texte 128/2024, Dessau -Roßlau. Siehe unter https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/11850/publikationen/128_2024_texte_weiterentwicklung_der_regionalen_strukturpolitik.pdf

5 Erfolgte Veröffentlichungen der Ergebnisse

Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird hier und für das Wuppertal Institut anhand erfolgter geplanter Veröffentlichungen, zusätzlicher ungeplanter Veröffentlichungen und ungeplanter Veröffentlichungen als Synergieeffekt in anderen Veröffentlichungen dargestellt.

Erfolgte geplante Veröffentlichungen

- Biesecker, Adelheid; Wiesler-Trapp, Alfons und Uta von Winterfeld (2022): Wertvoll. Wenn man richtig guckt, ist es nicht nur ein Getreidehaufen. VorAB Impuls 2, siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2022/04/VorAB-Impuls-2-Wertvoll_final.pdf. Die Veröffentlichung ist aus dem Landwirtschaftssalon hervorgegangen und auf Arbeitspaket 3 zu Kriterien und Indikatoren bezogen worden.
- Blaise, Eva; Winterfeld, Uta von mit Adelheid Biesecker (2023): Auf dem Weg zu einer fairen und resilienten Region Lübeck. VorAB Diskussionspapier 4, siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2023/03/VorAB-Diskussionspapier-4.pdf>. Diese Veröffentlichung changiert im Grunde zwischen geplant (Veröffentlichung in Arbeitspaket 3 zu Kriterien und Indikatoren) und ungeplant (Sekundärauswertung der Salonreihe).
- Ossadnik, Isabel; Winterfeld, Uta von mit Georg Kobiela (2021): Auf der Suche nach der verlorenen Fläche. VorAB Diskussionspapier 1, siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/06/VorAB_Diskussionspapier_1-Fla%CC%88chensuche-1.pdf.
- Todt, Jan und Uta von Winterfeld (2022): Geht's noch? Nachdenken über Energiedemokratie. VorAB Impuls 3, siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2022/11/Gehts-noch-VorAB-Impuls-3_final.pdf. Diese Veröffentlichung war nicht eigentlich geplant, stellt aber eine Folgeaktivität des Energiesalons dar. Jan Todt ist ein Pseudonym.
- Winterfeld, Uta von (in Gesellschaft) (2024): Vom Land aus. Wie gemeinsam Neues entsteht. Hamburg: Hyperzine Verlag.
An diesem transdisziplinären Endbericht waren insgesamt 17 Personen beteiligt. Entgegen der geplanten Absicht ist das kleine Werk keine Broschüre geworden. Denn es ist künstlerisch gestaltet und diese Gestaltung kommt in einer Hardcoverversion besser zur Geltung.
- Winterfeld, Uta von; Blaise, Eva; Block, Simon und Oliver Wagner (2023): Wärme und Wert. Avantgardistische Ansätze zur kommunalen Wärmeplanung und zur regionalen Wertschöpfung im Holzbereich. Auswertung des Energieworkshops am 30.6.2022 und der Planungswerkstatt am 12.1.2023. VorAB Arbeitspapier 2, unveröffentlichtes Manuskript.
- Winterfeld, Uta von (2022): West-östliche Nachhaltigkeit. Erzählungen von einem anderen Morgen. München: oekom.
Geplant war die Veröffentlichung der im Rahmen Salonreihe 2021 erarbeiteten Erzählungen als Broschüre. Aufgrund des Umfangs von 200 Seiten ist eine zunächst nicht geplante Veröffentlichung als Buch erfolgt. Sie konnte aus Verbundmitteln nur teilweise abgedeckt werden und ist von der Universität Kassel kofinanziert worden (Berufungsmittel).
- Winterfeld (2022a): Erzählungen. In: Daniela Gottschlich, Sarah Hackfort, Tobias Schmitt, Uta von Winterfeld (Hrsg.) (2022): Handbuch Politische Ökologie. Theorien, Konflikte, Begriffe, Methoden. Bielefeld: transcript, S. 519-524. DOI: 10.14361/9783839456279-toc. Das Buch ist im open access zugänglich, die Kosten wurden von der Humboldt-Universität zu Berlin und von der Universität Kassel übernommen.

- Winterfeld, Uta von (2021): distanzlos. Was haben Stadt-Land-Beziehungen mit der Entstehung von Viren zu tun? Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/09/distanzlos-VorAB-Impuls-1-final-2.pdf>. Diese Veröffentlichung konnte vorab nicht geplant werden, war dann aber als Kontext unserer Forschung naheliegend.
- Winterfeld, Uta von (2020): Vorsicht Wende! Schwächen und Perspektiven der Transformationskultur. In: Politische Ökologie, Heft 163, Jahrgang 38, München: oekom, S. 119-122.

Zusätzliche ungeplante Veröffentlichungen

- Block, Simon (2025): Es bewegt sich etwas auf der Domäne Fredeburg. Neue Wärmekonzepte mit regionalen Potenzialen. VorAB Diskussionspapier 6. Im Erscheinen begriffen.
- Block, Simon; Lucas, Rainer und Oliver Wagner (2024): Kommunale Wärmeplanung in ländlichen Räumen – Wirtschaftssektorale, siedlungsstrukturelle und potenzialbezogene Besonderheiten beachten! In: Transforming Cities 1 2024, DOI: 10.24053/TC-2024-0002
- Block, Simon; Wagner, Oliver und Georg Kobiela (2022): Stadt-Land-Verbund zur Energiewende. VorAB-Diskussionspapier 3. Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2022/03/Diskussionspapier_Stadt-Land-Verbund-zur-Energiewende.pdf. Zu Beginn der Arbeit des 2021 eingerichteten Energieteams VorAB am Wuppertal Institut haben Simon Block und Oliver Wagner die von Georg Kobiela begonnenen Arbeiten fortgeführt und zu einem veröffentlichten Ende gebracht.
- Energieteam VorAB (2024): Klüger ist schwer. Elf Versuche „Energie“ anders zu denken. VorAB Impuls 5. Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/02/Klueger-ist-schwer-VorAB-Impuls-5.pdf>. Die nicht geplante Veröffentlichung ist in der gemeinsamen Arbeit des Energieteams zur Umsetzungsaktivität „Energie anders denken“ entstanden.
- Heins, Signe und Uta von Winterfeld (2024): Wirklich werden lassen. Neue Ansätze regionaler Holzkreisläufe und kommunaler sozial-ökologischer Wärmeplanung. VorAB Impuls 6. Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/04/Wirklich-werden-lassen-VorAB-Impuls-6.pdf>. Diese ungeplante Veröffentlichung erschien uns sinnvoll mit Blick auf eine Dokumentation unserer Umsetzungsaktivitäten.
- Lucas, Rainer (2024): Nahwärme aus Biomasse? Herausforderungen, Ansatzpunkte und Impulse für die Gestaltung dezentraler Wärmenetze in der Region Lübeck. VorAB Diskussionspapier 5. Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/05/VorAB_Diskussionspapier_5_Waerme-aus-Biomasse.pdf. Diese ungeplante Veröffentlichung ist im Zuge der transdisziplinären Zusammenarbeit in der Umsetzungsphase entstanden.
- Projektteam VorAB (2021): Regionale Verhältnisse in Zeiten von Corona. VorAB_Texte_Nr. 1. Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2021/03/VorAB-Text-Nr.-1.pdf>. Geplant war eine veröffentlichungsfähige Aufbereitung der Ergebnisse, eine gemeinsame Verbundveröffentlichung als VorAB-Text und mit Bezugnahme auf die Pandemie war nicht geplant.
- Schön, Susanne und Uta von Winterfeld (2024): Vertrauen zwischen Stadt und Land als Grundlage: Wie wir in Energie-, Land- und Wald-Salons miteinander ins Gespräch und ins gemeinsame Tun gekommen sind, in: Umweltbundesamt (Hrsg.): Stadt-Land-Plus Online-Handbuch, <https://zukunftsstadt-stadtlandplus.de/ergebnisse-details/vertrauen-zwischen-stadt-und-land-als-grundlage-wie-wir-in-energie-land-und-wald-salons-miteinander-ins-gespraech-und-ins-gemeinsame-tun-gekommen-sind>. Das Handbuch wie auch diese Veröffentlichung sind aus dem Begleitprozess des Forschungsprogramms heraus entstanden.
- Wiesler-Trapp, Alfons; Biesecker, Adelheid und Uta von Winterfeld (2024): Worum geht es eigentlich – in der Landwirtschaft. VorAB Impuls 7. Siehe unter <https://vorab.online/wp-content/uploads/2024/10/VorAB-Impuls-7-Worum-geht-es-eigentlich.pdf>. Auch diese Veröffentlichung entstand in der Umsetzungsphase und war ursprünglich nicht geplant. Sie nimmt Bezug auf aktuelle Entwicklungen (Energiewende und Treckerdemonstrationen) zu Beginn 2024.

- Wiesler-Trapp, Alfons; Biesecker, Adelheid und Uta von Winterfeld (2023): Krise als Gefahr und Chance. Spurensuche nach Auswegen auf der Domäne Fredeburg. VorAB Impuls 4. Siehe unter https://vorab.online/wp-content/uploads/2023/05/Krisen-als-Gefahr-und-Chance_final.pdf. Diese ungeplante Veröffentlichung stellt eine Reaktion auf krisenhafte gesellschaftliche Entwicklungen mit Bezug auf avantgardistische Wege und Auswege dar.
- Winterfeld, Uta von; Dierich, Axel (2022): Stadt-Land-Plus in kritischen Zeiten. Dokumentation des kleinen Austauschs auf der Statuskonferenz 2022. VorAB Arbeitspapier 1, unveröffentlichtes Manuskript.

Ungeplante Veröffentlichungen als Synergieeffekt in anderen Veröffentlichungen

- Winterfeld, Uta von (2024): Gelebte Suffizienz – oder: Kunde von Anderswo. Abschnitt im Artikel „Zur Idee der Suffizienz heute“. In: Held, Benjamin; Rodenhäuser, Dorothee; Vetter, Hannes und Hans Diefenbacher (Hrsg.): Suffizienzpolitik. Möglichkeiten und Grenzen einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft. Marburg: Metropolis, S. 49-54.
- Winterfeld, Uta von (2023): Kunde von Anderswo. Buchausschnitt aus: Adelheid Biesecker und Uta von Winterfeld mit Beiträgen von Andrea Baier und Andrea Vetter: Wert ohne Herrschaft? Externalisierung als Prinzip kapitalistischer Wertbildung, Coronakrise und transformatorische Praxis. Opladen: Budrich, S. 145-159.

Dr. habil. Uta von Winterfeld

– Projektleiterin –

27. Januar 2025